



ferien -

und das passende Buch ...

empfohlen von Alliteratus

(Astrid von Nah)

2012

bunt gemischt - bitte stöbern!



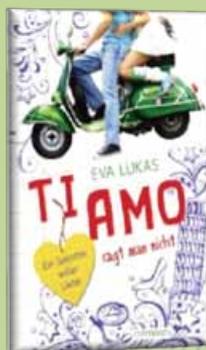
Zur Einstimmung

Geh an einem Sommermorgen in Stockholm zum Kai am Strandväg hinunter und schau nach, ob dort ein kleiner weißer Schären dampfer mit dem Namen „Saltkrokan I“ liegt. Wenn es so ist, dann ist es der richtige Dampfer, und man braucht nur an Bord zu gehen. Punkt zehn Uhr wird er zur Abfahrt läuten und rückwärts von der Pier ablegen; denn jetzt geht er hinaus auf seine gewohnte Fahrt, die bei den Inseln weit draußen endet, dort, wo das Meer beginnt. Die "Saltkrokan I" ist ein zielbewusster und energischer kleiner Dampfer; seit mehr als dreißig Jahren macht sie dreimal in der Woche diese Fahrt. Wahrscheinlich weiß sie nicht, dass sie Gewässer durchpflügt, denen nichts sonst auf dieser Erde gleicht. Über weite Fjorde und durch schmale Sunde, an Hunderten von grünen Inselchen und Tausenden von grauen Schären vorbei steuert sie unverdrossen vorwärts. Schnell geht es nicht, und die Sonne steht schon tief, wenn sie bei ihrer letzten Anlegestelle ankommt, der auf Saltkrokan, jener Insel, die ihr den Namen gab. Weiter hinaus braucht sie nicht zu fahren. Hinter Saltkrokan fängt das offene Meer an mit kahlen Felsinseln und nackten Klippen, wo niemand wohnt als die Eidergans und die Möwe und andere Meeresvögel.

Auf Saltkrokan aber wohnen Menschen. Nicht viele. Höchstens zwanzig. Das heißt: im Winter. Im Sommer kommen auch noch die Sommergäste hinzu.

(Astrid Lindgren: Ferien auf Saltkrokan. Oetinger 2012, S. 7f.)

Alliteratus wünscht Ihnen schöne Ferien!



Eva Lukas: Ti amo sagt man nicht. Copenrath 2012 • 280 Seiten • 12,95 • ab 15

Eine perfekte Sommerlektüre für Leserinnen ab etwa 15. Sie werden sich von der ersten Seite an mit Julia, der Erzählerin, identifizieren, denn sie verkörpert ganz genau die junge Generation, denkt und handelt wie sie und teilt mit ihr alle Probleme. Und davon hat sie genug, so viele, dass das Buch in diverse Schubladen passt – auch wenn es in erster Linie eine doppelte Liebesgeschichte ist. Doppelt, weil sich nicht nur Julia unsterblich verliebt, sondern auch ihre Mutter. Klingt dramatisch und ein bisschen kitschig?

Weit gefehlt. Was Eva Lukas hier bietet, ist ein wunderbarer Einblick in ein Jahr in Julias Leben. Ein Rechenschaftsbericht, könnte man fast sagen, denn Julia sitzt am Schreibtisch und muss im Auftrag der Schuldirektorin einen endlosen Bericht schreiben über ihr Austausch-Halbjahr in Italien, andernfalls droht ihr das Wiederholen der Klasse in Deutschland. Und weil die Mutter sie auch noch erpresst – wodurch der Leser schon ziemlich genau weiß, worauf die turbulente Geschichte abzielen und wie sie enden wird – , bleibt Julia nicht anderes übrig, als seufzend zum Stift oder vielmehr: zur Tastatur zu greifen und das letzte Jahr Revue passieren zu lassen.

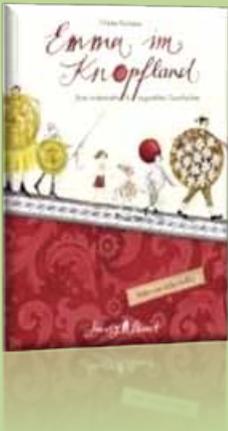
Ein raffinierter Aufbau: 18 Kapitel, und jedes Kapitel trägt als Überschrift eine Frage aus dem Fragebogen des Schüleraustauschs, etwa (Frage 4) „Wie bist du vorgegangen, um deine/n Austauschpartner/-in besser kennenzulernen und dich ihm/ihr und seiner/ihrer Kultur anzunähern?“ oder (Frage 13) „Hat es eine Situation gegeben, in der du darüber nachgedacht hast, den Auslandsaufenthalt vorzeitig abubrechen?“ Mit geschickter Hand führt Eva Lukas ihre Leser durch Julias Jahr mit dem Sunnyboy Marco. Dabei hat ihr alter Freund Niklas sie Knall auf Fall verlassen, weil seine Eltern ihn in ein englisches Internat gesteckt haben und er die Beziehung deshalb rasch für beendet erklärte. Ihren Schock versucht Julia hinter Schulbüchern zu verstecken; sie leidet umso mehr, als sich ihre Eltern vor 2 Jahren getrennt haben und sie dem Vater die alleinige Schuld daran gibt. Kann man sich angesichts solcher „Männererfahrung“ wirklich nochmal auf eine neue Liebe einlassen? Und gar noch auf einen Italiener, der so schön ist, dass er allen Mädchen den Kopf verdreht, und der es ganz bestimmt nicht ernst meint? Einfacher wird die Situation auch nicht dadurch, dass Julias Mutter sich ausgerechnet in Marcos Vater verliebt hat ...

Einfühlsam, ehrlich, warmherzig und nirgendwo kitschig-romantisch kommt diese Geschichte rüber, und der Leser bangt und lernt mit Julia: das Erlebnis der ersten großen Liebe, die Bedeutung von Freundschaft, das Überschreiten der Schwelle zum Erwachsenwerden, die Beziehungen zu anderen Menschen, die man liebt, wie die getrennten Eltern und ihre neuen Partner.

Ein Roman, heiter und aufregend, melancholisch und nachdenklich stimmend – und ein schöner Blick darauf, wie verheißungsvoll das Leben vor einem liegen kann, wenn man es nur zulässt.



www.alliteratus.com
www.facebook.com/alliteratus



**Ulrike Rylance: Emma im Knopfland. Mit Bildern von Silke Leffler.
Jacoby & Stuart 2011 • 117 Seiten • 14,95 • von 6 bis 99**

„Wenn ich etwas auf unserer Reise gelernt habe, dann das: Es ist völlig egal, ob ein Knopf aus Plastik oder Edelsteinen gemacht ist. Ja, es ist sogar egal, ob jemand ein Knopf oder eine Büroklammer oder ein Kind ist. Was immer das ist“, fügte sie hinzu. „Wichtig ist, was jemand macht.“ Aber bis Luise in dieser verknöpft und zugenähten Geschichte zu dieser weisen Erkenntnis kommt, vergeht viel Zeit und geschehen viele merkwürdige Dinge ...

Als erstes fällt auf, was für ein schönes Buch der Verlag aus dieser nicht minder schönen Geschichte gemacht hat. In einer relativ kleinen Schrift, die für Kinder unter 9 Jahren einen Vorleser voraussetzt, beherrscht der Text das Bild und wird fortlaufend bis zum Ende zusammengehalten von einem (gemalten) Stoffband, das auf jeder Seite wechselt und den Boden oder die Straße bildet für die vielen Figuren der Geschichte. Da gibt es beigefarbene Häkelspitze und rotes Schottenkaro, gebauschte Seide und grobe Leinenstreifen, manchmal nur eine Zierborde oder einen Teppich aus Wollfäden, und immer darauf die fantasievollen Figuren der Geschichte, dick und dünn, rund und eckig, spitz und oval, wie im Karneval verkleidet mit überdimensionalen Knopf-Bäuchen oder Köpfen und abenteuerlich ausgerüstet mit Nadel-Degen oder Edelsteinen als Hut (siehe Cover).

Es ist eine Geschichte, die in Teilen stark an Alice im Wunderland erinnert, ohne dass sie daraus kopiert oder nachahmt. Emmas Mutter muss nach Afrika, und Emma muss ihre Ferien bei ihrer immens reichen und schrulligen Tante und ihrem nicht weniger schrulligen Onkel verbringen, die der Meinung sind, Kindern solle man nur sehen, nicht etwa hören (und am liebsten auch nicht allzu viel sehen). Aber eines Tages betritt Emma gegen das Verbot der Tante ein ganz besonderes Zimmer, das Knopfzimmer, und wusch – auf einmal ist sie klein und in einer anderen Welt ... und ein fantastisches Abenteuer nimmt seinen Lauf, das man es kaum beenden mag.

Ulrike Rylance hat eine ungemein liebenswerte, warmherzige und verständnisvolle Geschichte geschrieben über das Anderssein und die damit verbundene Toleranz und Akzeptanz, ein Gedanke, den sie gleichsam nebenbei und ganz spielerisch vermittelt oder besser: auf den Kinder ganz automatisch selbst kommen. Das stark irrational Bildhafte der Wesen erlaubt das Übertragen auf den eigenen Bereich, lässt bald erkennen, was wirklich wichtig ist bei Freundschaften, was hinter so manch Aufgeblasenem oder umgekehrt hinter manch Unscheinbarem wirklich stecken kann. Am Ende ist es gerade die schüchterne Luise, die über sich hinaus wächst mit ihren Erkenntnissen über das Leben, über die Welt und über sich selbst.

Eine wunderbare, tief sinnige Geschichte, zum Verlieben, auch für Erwachsene!



www.alliteratus.com
www.facebook.com/alliteratus



**Eva Völler: Sommerküsse schmecken besser. Arena 2012 • 294
Seiten • 9,99 • ab 15**

Ein richtig spannender Krimi mit Gangstern und einer Schatzsuche? Eine Liebesgeschichte zum Dahinschmachten? Etwas aus der Welt der Reichen und Schönen? Von allem etwas – und ein herrlich zu lesender Roman, der diesen dümmlichen und nichtssagenden Titel wirklich nicht verdient hat! Der Roman ist übrigens eine neu bearbeitete Ausgabe des 2002 erschienenen Buches *Miami heiß* von Sibylle Keller (Bastei Lübbe).

Eva Völler bietet eine ausgewogene Mischung von Themenpaketen, schön verflochten und sauber aufbereitet, turbulent, ohne auf action zu setzen, einfach stimmig in jeder Hinsicht. Diesmal ist die Hauptperson schon ein bisschen älter. Lena ist 18, aber auch wenn sie rothaarig ist, fühlt sie sich eher wie eine kleine graue Maus – ganz im Gegensatz zu ihrer besten Freundin Sandra, die sich selbstsicher durchs Leben bewegt, reich, schön, intelligent. Wirklich die allerbeste Freundin, jedenfalls so lange, bis Lena sie unter der Dusche mit Alex erwischt, dem Mann ihrer Träume, den sie eigentlich in einer Traumhochzeit zu heiraten gedachte.

Nun, da Sandra zu Sandra Schlampe und Alex zu Alexander Arsch geworden ist, ist das Leben für Lena eigentlich vorbei. Was könnte es denn noch zu bieten haben? Jedenfalls kommt es ihr gerade recht, dass weit entfernt in Florida ihre Großtante stirbt und Lena als alleinige Erbin eingesetzt hat. Großtante war mehr als vermögend, mehrfache Millionärin, aber wie die so sind, auch ein bisschen arg spleenig dazu. Großtante hat ihr Vermögen von 5 Millionen nämlich ganz offenbar im Garten eines völlig runtergekommenen Häuschens vergraben, und Lena steht vor der Aufgabe, das Geld zu finden.

Eine aberwitzige Krimigeschichte beginnt, die bald zu einer richtig gut geschriebenen Liebesgeschichte wird, und beide verflechten sich so, dass sie nicht mehr zu trennen sind. Der junge Mann, der Lena kurzerhand als Haushälterin und Ermittlungspartnerin anstellt (wozu sie allerdings die allergeringste Begabung hat), scheint ja Dreck am Stecken zu haben, jedenfalls behaupten das der Sheriff und die Anwältin. Irgendwas hat Josh zu verbergen, aber was? Lena lässt sich in ihrer herrlich unbekümmerten Naivität auf ein gefährliches Spiel in jeder Hinsicht ein, und die ungeplanten Ereignisse, von denen sie immer nur die Hälfte wirklich versteht, reißen nicht ab ...

Eva Völler ist eine ausgesprochen spannende, abenteuerliche und vor allem humorvolle Geschichte gelungen, immer aus Lenas naiver Sicht erzählt. Schließlich war sie bis dahin behütete Tochter in Deutschland, nun plötzlich sieht sie sich dem gefährlichen Amerika gegenüber. Oft geht es Schlag auf Schlag, dann wieder gibt es ruhigere Passagen zur Durchatmen, in denen man Lenas tieferschürfend und oftmals wahnsinnig komische Reflexionen teilen darf. Besonders gut gelungen: Bis zum Schluss durchschaut man nicht, worum es eigentlich geht, und auch die Personen, teils ein bisschen karikierend, aber nie überzeichnet, wirken realistisch und überzeugend, sind nicht einfach gut ODER böse, sondern von beidem ein bisschen. Erst auf den letzten Seiten löst sich das Ganze, der Spannungsbogen flaut gekonnt ab.

Sehr gelungene Unterhaltung, witzig und intelligent!



www.alliteratus.com
www.facebook.com/alliteratus



Claudia Ondracek & Andrea Dölling: Safari-Ferien mit Oma. Klett 2012 • 40 Seiten • 7,99 • 1. Schuljahr



Birgit Ebbert & Stefan Leuchtenberg: Ben gefangen im Watt. Klett 2012 • 40 Seiten • 7,99 • 2. Schuljahr

Zwei wunderbare Ferienbücher aus der Reihe „Die kleinen Lesedrachten“, mit zwei spannenden Ferienerlebnissen. Emil verbringt drei Wochen seiner Sommerferien bei Oma Dora. Malefiz haben sie schon gespielt und schwimmen waren sie auch schon. Da hat Oma eine Idee: „Emil, wir gehen auf Safari!“ Essen und Trinken, Hut und Sonnencreme, fertig sind die Vorbereitungen und los geht es – in den Tierpark. Da warten schon die Präriehunde und die Affen mit den Totenkopfgesichtern und die kleinen Pandabären und die Pinguine ... aber das Allerbeste kommt noch, als sie Sara besuchen, das Zebra, das soeben ein Baby bekommt. Was für ein aufregender Tag, so

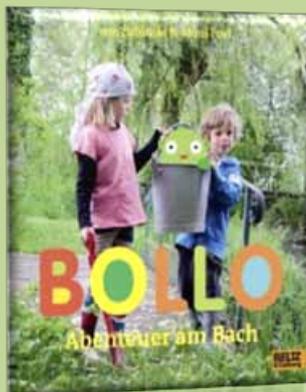
nahe zu Hause und doch so spannend!

Ben hingegen ist eben erst mit seiner Mutter auf eine Insel in der Nordsee gezogen – aus München! Kein Wunder, dass die anderen Kinder finden, er spricht so komisch! Da spielt er doch lieber allein und lässt sich nicht auslachen, vor allem, weil er wirklich tolle Burgen und Schlösser im Sand bauen kann. Darüber vergisst er ganz die Zeit, bis er merkt: Auf einmal hat ihn das Wasser eingeschlossen, er steht auf einer Sandbank und kann nicht mehr zurück. Natürlich ist das Handy auch noch leer, aber er hat die Rechnung ohne Emma gemacht. Ohne zu zögern sprintet sie mit ihrem Pony ins Wasser. Ben ist gerettet – und hat eine neue Freundin gewonnen ...

Zwei ausgesprochen unterhaltsame und zugleich lehrreiche Geschichten in einer geradezu perfekten Aufbereitung. Kein Wunder, kommen doch beide Bücher von einem Schulbuchverlag, der seine Erfahrungen hier voll eingebracht hat. Es ist die ideale Lektüre für das erste und zweite Schuljahr. Die Schrift erinnert jeweils an die „liebe Fibel“ und die Texte, die man in der jeweiligen Klasse liest. Große schnörkellose Schrift in kurzen Zeilen, die Seiten eher vom Bild als vom Text beherrscht, da kommt kein Frust auf, zumal die farbenfrohen Zeichnungen die Geschichten auf ihre eigene Art erzählen. Besonders gefällt der gut durchdachte Wortschatz, der hier angelegt wird.

Ein Bonbon der Reihe: Der Leseführerschein, im Buch und online. Jedem der drei Kapitel folgt eine Lese-Rallye mit insgesamt 10 Fragen zum Text (multiple choice), deren Beantwortung genaues Lesen und Verstehen voraussetzt. Es ergibt sich ein Lösungswort – der erste Schritt zum Leseführerschein. Unter www.lesedrachten-club.de kann man sich kostenlos mit einem Passwort anmelden, dann das Buch suchen und das Lösungswort eingeben. 100 Punkte! Weitere Übungen online sorgen für die nötigen Punkte und am Ende wartet dann der Leseführerschein.

Ein sehr durchdachtes System der Leseförderung, mit dem man sogar in den Ferien voller Spaß punkten kann!



von Zubinski & Port: **BOLLO. Abenteuer am Bach.** Beltz & Gelberg 2012 • 24 Seiten (Hartpappe) • 9,95 • ab 3

Wer ist Bollo? *Bollo ist größer als eine Katze, aber kleiner als du. Bollo ist grün, neugierig und sehr lieb. Heute will er was Tolles erleben.* Und Bollo ist ganz offensichtlich aus dickem Tonkarton oder bunter Pappe gebastelt (auf dem Buchcover guckt er aus dem Eimer) und irgendwie fast in jedes Bild hineingestellt.

Das Buch lebt gerade von diesen Bildern, großformatige Farbfotos aus Natur und Landschaft, dazu zwei Kinder, kess, fröhlich, unternehmungslustig und keineswegs bang, sich einmal so richtig „einzusauen“. Die beiden wollen nämlich zum Bach, wo es so schön matschig ist, und da entdecken sie, was man mit Matsch alles Herrliche anstellen kann: *Löcher bohren, Gräben graben, Burgen bauen, buddeln und rumschmieren.* Mit dicken Matschkugeln in den Händen stehen sie glücklich da, und als der ungeschickte Bollo mit seiner etwas unglücklichen Figur in den Matsch fällt und im Sumpf feststeckt, müssen sie ihn auch noch retten. Da sehen sie hinterher nicht viel anders aus als Bollo selbst.

Aber sie entdecken noch anders, zum Beispiel einen kleinen Molch, den sie auf der Hand krabbeln lassen – Bilder, die vor allem jüngere Kinder immer gern angucken werden mit dem dringlichen Wunsch, danach selbst gleich loszugehen und die Welt neu mit allen Sinnen zu entdecken. Es ist ein schönes stabiles Buch, angesiedelt zwischen Bilder- und Sachbuch, das Lust macht auf das Abenteuer gleich vor der Haustür.

Einfach schön!



Sibille Günther: **Kinder Bauernhof Spektakel.** Ill. von Vanessa Paulzen. Ökotopia 2012 • 125 Seiten • 18,90 • Kindergarten- und Grundschulalter

Spiele, Aktionen, Geschichten und Lieder rund um den Lernort Bauernhof – so der Untertitel zu diesem sehr schönen Buch, das Kinder durch ihre gesamte Kindergarten- und Grundschulzeit begleiten kann, am allermeisten jedoch durch einen Ferienaufenthalt auf einem Bauernhof. So viele Ideen können auch die liebsten und einfallsreichsten Eltern gar nicht haben. Garantiert wird es ein unvergesslicher Urlaub. Dafür bieten fast 15 Seiten „Erster Besuch auf dem Bauernhof“ Einfälle für Aktionen und Spiele im Stall und in der Scheune, auf dem Hof und mit dem Traktor. Hier ist natürlich auch der Besitzer des Bauernhofes gefragt. In ländlichen Gegenden haben Kinder oftmals Gelegenheit, mit ihrer Kindergartengruppe und Grundschulklasse einen Hof in der Nähe zu erforschen. Wenn nicht, bietet dieses Buch viele Möglichkeiten, es auf ganz andere Weise zu tun.



Das Kapitel „Vom Ochsenpflug zum Satelliten-Traktor“ erzählt von den Veränderungen im Leben einer Bauernfamilie und stimmt Kinder schon theoretisch ein. Aus Schuhschachteln, Holz- und Kunststofftieren, Figürchen und Naturmaterialien kann man mit ihnen einen Bauernhof nachbauen und dabei eine ganze Reihe an Infos unterbringen.

Natürlich sind die Tiere auf dem „echten“ Bauernhof von allergrößter Bedeutung; hier steht geschrieben, wobei sie mithelfen können, um eine Vorstellung von der Arbeit zu bekommen, und aufgelockert wird dies – wie alle Kapitel – durch schöne Tiergeschichten zum Vorlesen. „Frisch von Hof: Kartoffel, Korn & Co.“ – hier geht es auf Wiese, Weide und Feld, da kann man Getreide sehen und bestimmen, vielleicht sogar Kartoffeln nachlesen oder zu Hause schon mal das eine oder andere Pflänzchen vorziehen, das man dann in der Natur in voller Größe sehen wird. Allorts gibt es Spielvorschläge, allein, in der Gruppe, auf dem Bauernhof selbst, zu Hause (etwa mit selbstgebasteltem „Pferd“), in der Gruppe. Manche Aktionen aus dem Buch sind einem Alter zugewiesen, die meisten sind aber unabhängig vom Alter. Wichtig ist Sybille Günther, dass Kinder mit allen Sinnen auf das Erlebnis Bauernhof vorbereitet werden, sich vorweg mit so viel Stoff beschäftigen, wie nur möglich, damit sie dann vieles davon umsetzen und ihr Wissen in die Praxis übertragen können.

Kulinarische Grüße, deftig oder süß, dürfen ebenso wenig fehlen wie zwölf Kinderlieder, wie immer bei Ökotopia fröhlich-lustig mit dem deutlichen Anspruch, Informationen zu bieten, spielerisch und ganzheitlich.

Wer mehr als einen Urlaub auf dem Bauernhof gestalten will, kann mit dem Bauernkalender nachvollziehen, was auf einem Hof vom Frühling bis in den Winter geschieht. Mit diesem schönen Buch werden Kinder viele Vorgänge aus dem Kreislauf der Natur lernen und Schlussfolgerungen und Erkenntnisse ziehen über so manche Zusammenhänge, die heute mehr und mehr verschlossen bleiben, wo doch fast alles aus dem Supermarkt stammt und ganzjährig zu haben ist.

Das Buch ist schlicht aufgemacht, verzichtet auf farbige Abbildungen, geizt aber nicht mit Illustrationen, die die Texte beleuchten oder Fakten verdeutlichen oder in Grafiken Anregungen bieten, wie etwa das Spinnen mit einer eigenen Handspindel oder das Weben auf einem selbstgebauten Webrahmen. Die Spiele sind kurz beschrieben, eventuell benötigtes Material sorgsam aufgelistet, dazu oft weitere Tipps, die aber immer Raum für eigene Ausgestaltung und Abwandlung der Ideen bieten.

Zur Einstimmung in die Ferien in der Familie und in der Gruppe – am besten zusammen mit der gleichnamigen CD von Hartmut E. Höfele, die *Lieder und Geschichten rund um Trecker, Kuh und Stall* bietet. Die Texte zu den Liedern sind übrigens kostenlos von der Ökotopia-Datenbank herunterladbar: www.oekotopia-verlag/liebertexte.



www.alliteratus.com
www.facebook.com/alliteratus



Ruth Gellersen & Anne Ebert: Wellen, Sand und Meer. Carlsen 2012 • 32 Seiten • 12,90• ab 5 (Vorlesen)

Was das Cover hier nicht zeigen kann, ist das große Fenster vorn mit sehr stabil wirkender Folie, prall gefüllt mit Sand, den man durch Bewegen des Buches ein bisschen hin und her schieben kann. Und gerade so, als stolchere man am Sandstrand herum, taucht dann hier und da etwas auf: ein brauner Krebs, eine blaue Wellhornschncke, ein roter Seestern ... Der gute Eindruck setzt sich fort beim Aufschlagen, denn der innere Einband vorn und hinten zeigt – fast naturalistisch gemalt – weitere Funde von der See: diverse Arten von Muscheln, Austern, Seeigel, Blasentang, Rocheneihüllen, eine Feder, Quallen, Abdrücke im Sand ...

Im Buch selbst sind die Bilder „normale“ Zeichnungen, konturiert und gut erkennbar, wie Bilderbücher sie eben bieten, farbenfrohe Strand- und Landschaftsszenen, die gut verdeutlichen, wovon der Text handelt. Und das ist eine ganze Menge, denn das Buch hat noch viel mehr zu bieten als der Titel verspricht.

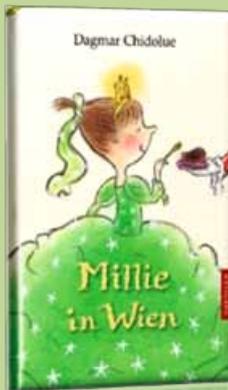
Es beschäftigt sich ausgiebig mit den typischen (deutschen) Landschaftsformen – Strand und Watt, Hügel und Dünen – und damit, wie diese entstanden sind, vor allem aber mit den erstaunlich reichen Lebensformen: Welche Tiere leben in der Nordsee, welche an der Küste, was kann man von ihnen sehen und was kann man eventuell von denen finden, die man gar nicht sieht (etwa die Rocheneihülle)? Ein Tiefsee-U-Boot zeigt Schönheiten des Meeresgrundes, mit einem Ausblick auf die Meere und Ozeane der Welt. Ebbe und Flut werden ebenso erklärt wie die wichtigsten Baderegeln, aber Text und Bild beschreiben auch den Alltag derer, die hier leben und arbeiten: Was passiert im Hafen und wie ist das mit dem Verkehr auf dem Wasser?

Die Seiten sind sehr schön gegliedert, die Bilder konzentrieren sich auf das Typische, die Texte sind kurz, prägnant und bieten alle wichtigen Informationen für Kinder zwischen 5 und 8. Kleine eingerahmte Kästchen dienen weitergehender Information, manchmal gibt es auch ein paar Quizfragen, die man mit Hilfe des Textes gut beantworten kann. Dazu gibt es immer wieder mal einen Basteltipp mit dem, was man am Strand finden kann, zum Beispiel ein Mobile aus Muscheln, Lochsteinen und Hölzchen.

Ein sehr schönes Buch, mit dem man viel entdecken kann und das sich bereits vor den Ferien zur Vorbereitung eignet wie später am Ferienort selbst. Eltern bietet es einen Leitfaden, was Kinder an dieser für sie meist neuen Landschaftsform besonders interessieren wird.



www.alliteratus.com
www.facebook.com/alliteratus



Dagmar Chidolue: Millie in Wien. Dressler 2012 • 191 Seiten • 12,00 • ab 8 (Vorlesen ab 6)

Wo ist Millie mit ihren Eltern nicht schon überall gewesen, an der Nordsee und in Afrika, in Berlin und in Ägypten, in Hollywood und in Istanbul! Diesmal nun also in Wien, und das alles nur, weil Papa in der Eile die falsche CD gekauft hat, auf der die Strauß-Walzer sind, und Mama Sehnsucht bekommt ...

Wie immer ist es eine (scheinbar) kindlich-naive Geschichte aus der Sicht der nunmehr fast 8-jährigen Millie, die aus genau dieser Perspektive die unbekannte Welt um sie herum betrachtet, unbekümmert, weltoffen, selbstbewusst. Jüngere oder wenigstens gleichaltrige Kinder werden sich selbst begegnen; es ist genau ihre Welt mit der Kinder ureigenster Logik. Etwas ältere Leser werden über so manches Detail ganz schön schmunzeln, und vor allem der erwachsene Leser, der dies Buch vielleicht vorliest, denn dazu eignet es sich auch ganz besonders. Beim Vorlesen sollte man Kinder aber an den Zeichnungen teilhaben lassen, denn Gitte Spee hat so manche Szene trefflich und treffsicher eingefangen, wörtlich genommen und zugleich ein bisschen spöttisch karikiert.

Millie macht sich über alles und jedes ihre Gedanken, und egal, was es ist, es ist von enormer Bedeutung für sie.

Die Fiaker-Kutscher haben einigen Tieren sogar Decken über den Rücken gelegt. Haben die Pferdchen denn vor Kälte schon gezittert? Und wieso müssen sie diese komischen Überzieh-Ohren tragen? Die gibt es in allen Farben, in Weiß und Schwarz und Rot und Blau. Manche mit Troddeln dran, die den Tieren bis auf die Nase baumeln. Müssen die deswegen nicht mal niesen? Können Pferde eigentlich niesen? Darüber hat Millie noch nie nachgedacht.

Millie ist eine ganz starke Mädchenfigur, die beeindruckt durch das, was sie will und vor allem das, was sie nicht will, aber sie ist nicht aufsässig und sie kennt die (weit gesteckten) Grenzen, die sie nicht überschreiten darf. Unvoreingenommen und höchst interessiert an allem, was bislang unbekannt oder einfach anders ist – sei es der Pups-Elefantenrüssel im Klangmuseum oder das Plumpsklo für die Fiakerpferde –, kommentiert Millie ihre fremden Eindrücke und erschließt dem Leser diese neue Welt auf eine unnachahmliche Art und Weise. Ohne dass dieser es merkt, ist das Buch überbordend voll mit Informationen über die Stadt und ihre Menschen, über die abwechslungsreiche Geschichte und kulturellen Höhepunkte im Laufe der Jahrhunderte. Das alles wird so kindgerecht vermittelt und mit witzigen Details verpackt, dass der Gedanke an Belehrung gar nicht erst aufkommt.

Ein erstklassiger Lesespaß, nicht nur für Wien-Reisende! Mehr zu Dagmar Chidolue und ihren Büchern lesen Sie in unserem [Autorenporträt](#).

Wer nach diesem hübschen Buch Lust auf Wien bekommen hat, der sei verwiesen auf einen der kleinen, aber feinen Stadtführer für Kinder aus dem Picus Verlag:



Brigitta Höpler, Alexander Potyha & Sibylle Vogel: Wien. Stadtführer für Kinder. Picus 7., umfassend aktualisierte Auflage 2012 • 80 Seiten • 10,90

Diesen Picus Reiseführern liegt ein stimmiges Konzept zugrunde, mit dem ein Besuch in Wien ganz sicher auch für Kinder zu einem großen Erlebnis wird. Wie üblich beginnt es mit einer guten Portion Stadtgeschichte durch die Jahrhunderte, aber immer so anschaulich und leicht erzählt, dass Kinder mühelos eintauchen in die verschiedensten Zeiten und Ereignisse. So spannend kann Geschichte sein, wenn sie knapp gehalten und wunderbar kommentiert wird, immer mit einem direkten Bezug zum jetzigen Leben und Umfeld von Kindern. Das liegt vor allem an den unzähligen kleinen (erzählten) Geschichten, Episoden und Anekdoten rund um die große (historische) Geschichte, durch die vieles ganz leicht in Erinnerung bleibt – jedenfalls hundert Mal mehr als die oft übliche Auflistung von Jahreszahlen und Ereignissen. Diese Geschichte macht Spaß, diese Geschichte macht neugierig, und wenn man das Buch bereits zu Hause nutzt, wird es die Neugier wecken, so manches von dem Gelesenen und Gehörten dann in Wirklichkeit zu sehen.

Den geschichtlichen Grundlagen folgen immer mehrere Spaziergänge durch die Stadt, die die unterschiedlichsten Bereiche und Belange abdecken. Es sind ganz konkrete Spaziergänge durch Straßen und Gebiete, oft mit Tipps für die entsprechenden Verkehrsmittel bestückt; zu den hier vorgeschlagenen oder besuchten Stationen kann man dann im Anhang mehr nachlesen, einschließlich einschlägiger Adressen für weiterführende Informationen (hier greift besonders die grundlegende Überarbeitung der 7. Auflage).

Witzige Illustrationen runden das Buch ab und machen seine Nutzung zu einem wirklichen Vergnügen. Wetten, dass Millie diesen abwechslungsreichen Reiseführer gern gehabt hätte?



Julia Boehme: Conni und der Ferienzirkus. Carlsen 2012 • 103 Seiten • 7,95 • ab 8

Band 19 aus der beliebten Serie „Meine Freundin Conni“ – das perfekte Sommerferienbuch schlechthin für alle Leserinnen zwischen 8 und 10. Von der ersten Seite an können sie sich mit Conni identifizieren, bietet sie doch alles, was Kindern aus dem eigenen Umfeld vertraut ist und wie es auf jeden Fall gern haben würden. Die typische Feriensituation: Conni samt Eltern und kleinem Bruder wollen an die See verreisen und dort zelten; ein verlängertes Wochenende zwar nur, aber das min-



dert nicht die Vorfreude, und so wundert es nicht, wenn das Auto trotz der kurzen Zeit bald vollgestopft ist, als ginge es in einen mehrwöchigen Urlaub. Aber die Freude währt nicht lange, alles geht schief. Aus den kleinen Rauchwölkchen im Motorraum entwickelt sich etwas Größeres, und bald heißt es „Urlaub ade“ und nach Hause fahren.

Gottseidank hat Conni ganz liebe und einfallsreiche Eltern. So ist schnell zu Hause im Garten das Zelt aufgebaut, und etwas Leckeres brutzeln kann man perfekt auf dem Gaskocher. Aber dann wird Jakob krank, der kleine Bruder, und die Familie muss wieder ins Haus umziehen – bis Conni die zündende Idee hat: Ihre Freundinnen müssen her. Und so geschieht es dann auch, und von da an klappt einfach alles.

Eine perfekte Feriensituation, die die jungen Leserinnen genießen werden, die ihnen aber auch zeigen, dass man wirklich nicht in die Ferne schweifen muss, um etwas Tolles zu erleben. Hauptsache, man ist mit Freunden zusammen, und die Fantasie ersetzt alles, was fehlt. Natürlich haben Conni und ihre Freundinnen besonderes Glück, denn in der Stadt gastiert auch noch ein kleiner Zirkus, den sie schon von früher kennen, und da bekommen sie nicht nur eine eigene Führung, sondern stehen bald selbst als Assistenten des Zauberers auf der Bühne. Und spannend wird es noch dazu. Jakob hat nämlich im Garten ein Monster gesehen, und in der einen Nacht hört Conni es auch. Oder ist es etwa kein Monster, sondern hat mit dem Schweinchen zu tun, das aus dem Zirkus weggelaufen ist?

Perfekter Ferienspaß mit einer Sommeridylle, fast so schön wie die alten Fünf Freunde Geschichten, die wussten, was Leser brauchen, um sich wohlfühlen.



Care Santos: Mama zu verkaufen. a.d. Spanischen von Karin Ehrhardt. Baumhaus 2011 • 171 Seiten • 12,99

Mama zu verkaufen, 38, gebraucht, hübsch. Sie kann sehr gut Lasagne, Vier-Käse-Pizza und Pfannkuchen machen. Sie ist sehr lieb und hat eine freundliche Stimme. Sie schimpft fast nie. Kein Grund also eigentlich für Oskar, sich von Mama zu trennen, gäbe es da nicht den kleinen Bruder, um den sich plötzlich alles dreht.

Oskar weiß: Mama hat ihn einfach nicht mehr lieb. Daher ist es am besten, sich von ihr zu trennen, und wie könnte das einfacher gehen als über das Internet. Mit tatkräftiger Unterstützung von Freundin Nora beschließt Oskar eine Art Versteigerung à la ebay und gibt eine Anzeige auf in der Rubrik „Kauf und Verkauf von Dingen aller Art, ob nützlich oder nicht“. Eine wundervolle Geschichte nimmt ihren Lauf, herzerwärmend und humorvoll, für junge und ältere Leser bestens geeignet. Das Feuerwerk an abstrusen Ideen, wie man seine Mama am besten unter den Hammer kriegt, macht oftmals laut lachen und man vergisst dabei, dass es eigentlich ein ernsteres Thema ist, das hier auf diese unnachahmliche Weise abgehandelt wird: Eifersucht in der Familie, wenn ein neues Geschwisterchen kommt.

Das Buch hat aber noch mehr zu bieten als diese schöne, immer aus Oskars Sicht erzählte Geschichte, und das ist die Art und Weise, WIE es rein optisch geschrieben ist. Man könnte es fast als Tagebuch bezeichnen, und dafür spricht auch das typische Format; fehlt nur noch das kleine

Schluss zum Abschließen. Unzählige Zeichnungen auf jeder Seite erscheinen wie von Kinderhand gezeichnet und geben das jeweils Erzählte in hoch dramatischer Form sehr witzig wieder. Auf Farben wird fast ganz verzichtet, hin und wieder ist etwas wie mit Buntstift (unordentlich) ausgemalt, die Haare, die Schürze, der Kinderwagen, manchmal mehr wie eine zerstreute Kritzelei wirkend. Am auffälligsten aber ist die ausgesprochen fantasiereiche Ausgestaltung des Textes, in einem Schriftfont, der durch seine Unregelmäßigkeit ein wenig an Handgeschriebenes erinnert, die Zeilen manchmal krumm und schief, die Buchstaben mal groß, mal klein, auch innerhalb des Satzes.

Ein höchst amüsantes Buch über eine Familie in heutiger Zeit. Schön!



Eva Ibbotson: Das Ungeheuer, das nicht MAMI sagen konnte. a. d. Englischen Sabine Ludwig. Dressler 2010 • 90 Seiten • 9,95 • zum Vorlesen

Zweifellos kann man das Buch später auch selbst lesen, vielleicht ab Beginn des dritten Schuljahres. Vor allem die wunderbaren märchenhaften Bilder von Sabine Büchner laden das Auge zum Entdecken ein und helfen Selbstlesern beim Verstehen der köstlichen Geschichten. In erster Linie sind diese aber zum Vorlesen gedacht, wie moderne Märchen, und sie zeigen auch etwas von der Grausamkeit, die Märchen in der Regel zueigen ist.

Fünf Geschichten sind es, die mit ihren fantasievollen Wesen die jungen Zuhörer begeistern. Den Anfang bildet die Geschichte vom riesigen Lindwurm und der hochnäsigen, großkotzigen Prinzessin; in den anderen vier Erzählungen ist noch mehr Fantasie gefragt, wenn man dem Frid, dem Algernon, dem Boobrie und dem Brollachan begegnet, wobei Letzterer genau der ist, der nicht „Mami“ sagen kann.

Es sind ungewöhnliche Geschichten über Monster und Ungeheuer, denn sie fügen nicht die bekannten Versatzstücke aneinander, und die einzelnen Figuren folgen auch nicht den üblichen Erzählmustern. Die Geschichte vom Lindwurm etwa erzählt, wie er die Prinzessin verschluckt; der König rauft sich die Haare und bietet sie dem zur Frau, der sie befreit, aber die Prinzessin ist Zeit ihres Lebens so scheußlich gewesen, dass niemand sie wirklich wieder haben will, und als ein alter Ritter sich schließlich erbarmt und den Lindwurm in Stücke hackt, will er am Ende gar nicht so ein schreckliches Geschöpf heiraten, sondern bleibt lieber allein für den Rest seines Lebens. Der Lindwurm hingegen setzt sich wieder aus den Stücken zusammen, tagelang, aber leider völlig falsch, sodass der Kopf nun in der Mitte ist ...

Geschichten also für Kinder mit viel Fantasie, die sich gern auf etwas Neues einlassen. Wenn sie das tun, werden sie am Ende mit Einsichten belohnt, die gar nicht so gängig sind: *Ob nun aber Algernon ebenfalls glücklich war, kann ich euch leider nicht sagen. Es gibt Dinge, die sind einfach, und andere, die sind ziemlich kompliziert – und herauszufinden, ob eine Nacktschnecke glücklich ist, das*



www.alliteratus.com
www.facebook.com/alliteratus

ist wirklich äußerst kompliziert. Oder: Und fortan lebten der alte Mann und der Brollachan glücklich und zufrieden zusammen. Beide hatten gesagt, was immer sie hatten sagen wollen, und jeder war froh, dass ihn der andere so lieb, wie er war.

Skurrile Geschichten, die viel Anlass bieten, darüber zu reden!



Ben Nevis: Die drei ??? und der verschollene Pilot. Kosmos 2012 • 126 Seiten • 7,95 • ab 12

Es ist – soweit ich es überblicken kann – längere Zeit recht ruhig gewesen um Ben Nevis als Autor von drei ??? Büchern, und das ist schade. Versteht er es doch wie kaum ein anderer in der Reihe derzeitiger Schreiber, eine Atmosphäre des Grusels und Grauens zu schaffen – und das gelingt ihm auch hier in weiten Teilen. Allerdings ist doch deutlich anzumerken, dass die Geschichte etwas langsam anläuft, es braucht eine Zeitlang, so hat man das Gefühl, bis der Autor sich eingeschrieben hat und den Leser zu packen weiß. Aber dann spart Ben Nevis nicht mit atmosphärischen Details, die eine rechte Kulisse für so manchen Hitchcock-Krimi bilden könnten (übrigens: Psycho lässt hin und wieder deutlich grüßen); das völlig heruntergekommene und offenbar nicht bewohnte Hotel in einer unheimlichen und einsamen Gegend, der dichte Nebel fehlt ebenso wenig wie die unheilvolle geisterhafte Gestalt, alles zusammen verbreitet eine wundervoll gruselige Stimmung; man sollte das Buch daher in einer entsprechenden Situation lesen.

Die Geschichte entwickelt sich spannend, wird zu einer Schatzsuche nach einem Flugzeugabsturz vor vielen Jahren, bietet wieder ein Rätsel, das zu knacken ist (und leider etwas karg ausfällt) und ist gut für viele Wendungen und Überraschungen, die man als Leser nicht einkalkuliert hat – auch wenn man sehr früh den richtigen Verdacht hat.

Eine Kritik bleibt – und das ist das völlig unbefriedigende Ende, das mit allen Elementen arbeitet, die man meiden sollte. Hier gibt es nämlich keine Möglichkeit, sich mit den Detektiven zu messen, hier wird eine psychologisierende Lösung serviert, die schon von den Fakten her unglaubwürdig ist und auch erzählerisch in keiner Weise überzeugen kann. Auch hier lässt Psycho grüßen! Schade, das wirklich spannende Buch, witzig und schlagfertig erzählt, hätte eindeutig Besseres verdient!



Ratekrimis für Spürnasen. Nelson 2010 • 96 Seiten • 3,95 • 7 bis 10

Rätselhafte Fälle zum Selberlösen, schon ein bisschen älter, aber eben erst entdeckt und in jedem Fall aktuell genug für die Ferien, und das zum Spitzen-Mini-Preis! 88 Seiten sind es, die hier alle Rater im Grundschul-Lesealter begeistern (die restlichen 9 Seiten bieten sehr anschaulich die Lösungen, oftmals mit Bild), manches ist unter Anleitung zur Aufgabenstellung auch schon von etwas Jüngeren zu bewältigen.

Abdruck erlaubt unter Nennung von Verfasser und Quelle • Seite 14



www.alliteratus.com
www.facebook.com/alliteratus

Anstatt einfach nur ein bunt gemischtes Rätselbuch zu bieten, bietet der Nelson Verlag hier vier große Kriminalfälle, d.h. es wird jeweils eine fortlaufende spannende Geschichte serviert, immer nur wenige Zeilen pro Seite, zu der dann einige Rätsel gelöst werden müssen, weil sie auch für den richtigen logischen Fortgang der Geschichte sorgen; ohne diese Rätsel wäre hin und wieder der Zusammenhang etwas lückenhaft, bietet der fortlaufende Text doch einfach nur die Rahmenhandlung.

Die Fälle selbst sind dramatisch genug für die Altersgruppe und drehen sich um Diebstähle: Da verschwindet der von der Nationalelf signierte Fußball, da kommt es zu Diebstählen auf dem Reiterhof, für die gestohlene Gitarre des Popstars wird ein horrendes Lösegeld gefordert und wer ist für den verschwundenen Ring der Gräfin auf dem Schloss verantwortlich? Insgesamt sind es weitgehend Bilderrätsel, die helfen, den Fall zu lösen, manchmal allerdings kommen auch unterschiedliche Formen des Kreuzworträtsels vor, schön auf den Wortschatz und das Wissen des Kinder abgestimmt. Die liefern dann in der Regel ein benötigtes Wort, das weiterhilft, während die Bilder zum Vertiefen der Geschichte dienen, indem man Dinge darauf nachverfolgt oder Fehler finden muss.

Eine sehr schöne Idee, die Spaß macht; die gelungene Kombination von rezipierendem Lesen und aktivem Mitleben macht Kindern Spaß und erweitert nebenbei nicht nur den Wortschatz und die Lesefähigkeit, sondern fördert auch das genaue Hinschauen und logische Denken. Lehrreicher Ferienspaß!



Lorenz Pauli & Suse Schweizer: Leo. Dünen, Strand und mehr.
atlantis 2012 • 32 Seiten • 14,95 • ab 4

Es wäre weder Lorenz Pauli noch der atlantis Verlag, wenn die Geschichte von Leo einfach nur eine Sommerferiengeschichte wäre. Dabei sieht es zunächst einmal danach aus, vor allem, da der Untertitel auch noch lautet: Eine Schatzsuche. Und die geht dann auch schon gleich los.

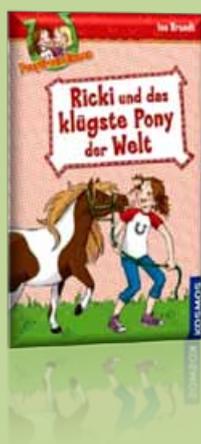
Auf den ersten Blick erinnern mich die vollgepackten farbenfrohen Bilder in ihrem Zeichenstil an Buchillustrationen der frühen siebziger Jahre, wie kolorierte Federzeichnungen (ohne dass es solche wären). Der Text, in kurze Passagen geteilt, die oft weit auseinander stehen, mal auf bloßem weißem Hintergrund, mal in die ohnehin schon überbordende Zeichnung mit hineingepackt, besteht aus zwei Komponenten: der fortlaufend erzählten Geschichte und den – auch optisch deutlich abgesetzten – vielen direkten Reden aus dem Elternmund, und wie zu erwarten deren Ermahnungen. „Leo! Du machst dich ganz dreckig!“ „Leo! Du sollst auf dem Weg bleiben!“ „Leo! Lauf nicht über die Tücher der anderen Leute!“ Aber Leo zeigt sich völlig unbeeindruckt von diesen Ermahnungen, schließlich ist er ja unterwegs, den Piratenschatz zu finden und da muss man auch schon mal was riskieren.

Und so sieht man denn auf den Bildern im Hintergrund die etwas bieder wirkenden Eltern, deren Aufgabe auch in den Ferien offenbar die penible Überwachung des Sohnes ist, im Vordergrund Leo bei seinen Abenteuern am Ufer, im Sand und zwischen den Felsen. Als er ein Stück Kohle fin-

det, malt er sich eine Schatzkarte. Und später, auf der Suche, findet er etwas, und plötzlich sind die Eltern ganz begeistert und machen das Spiel (?) mit, ganz aufgeregt. So aufgeregt, dass Leo einschreiten muss. „Papa! Ich glaube, du solltest nicht über die Tücher der anderen Leute laufen...“

Kein Zweifel, dass sie den Schatz finden, 17 Goldstücke, das gibt Eis für alle. Und eine Schaufel dazu.

Ein wunderbares Buch, das Eltern ein bisschen spöttisch einen Spiegel vor die Nase hält und sie vielleicht ihr Verhalten ein wenig überdenken lässt. Ein Buch auch, das nichts als ein Loblied auf die Fantasie ist, egal ob Kind oder Erwachsener – und ist am Ende der Schatz nicht einfach der Lohn für alle, die auch das sehen, was sich hinter den Dingen verbergen mag? Schön!



Ina Brandt: Ricki und das klügste Pony der Welt (Ponyfreundinnen, Bd. 1). Kosmos 2012 • 94 Seiten • 6,99 • Erstleser ab 7

„Ponyfreundinnen“ – eine neue Pferdereihe bei Kosmos, gerade rechtzeitig zum Sommer, eine Reihe für gute Erstleser ab Ende erstes / Anfang zweites Schuljahr. Dementsprechend steht die knapp achtjährige Ricki im Mittelpunkt, die nun, seit Beginn der Sommerferien, mit ihren Eltern und der älteren Schwester in einem alten Bauernhaus am Stadtrand wohnt. Nun kann sie zwar nicht mehr täglich die Freundinnen Carla und Lou treffen, dafür darf sie endlich einen Reiterhof besuchen, in den Sommerferien nun sogar jeden Tag.

Da dauert es nicht lange, und Ricki sattelt ihr Pony erlebt im Stall die herrlichsten Stunden, genau so, wie fast alle Mädchen es sich wünschen, und mit ihr erfährt die Leserin so allerlei Wissenswertes über die Tiere und das, was sie brauchen. Ina Brandt entwickelt aber nicht nur eine Pferdegeschichte, sondern drapiert darum all die Themen, von denen Mädchen gern lesen und in denen sie ihre Welt erkennen. Das ist vor allen Dingen die Welt der Freundinnen, die nicht immer aus eitel Sonnenschein besteht. Und so auch hier.

Ricki kommt nämlich im Reitstall bald dahinter, dass die schüchterne Maja, die gar nicht so begeistert ein eigenes Pferd zu versorgen hat, von zwei etwas älteren Mädchen ständig geärgert und gemobbt wird, und das, wo sie ohnehin so unsicher und schüchtern ist. Da muss man helfen, denkt Ricki, und mit ihrem Pony an der Seite wird ihr schon einfallen, wie das gehen soll. Eine schöne Geschichte entwickelt sich, in der auch die „Bösen“ zu Wort kommen und erkennen lassen, warum sie so gemein sein können. Das ist keine Entschuldigung, fördert aber das Verständnis und letzten Endes auch eine Lösung des Konfliktes. Schließlich bahnt sich am Ende eine neue Konstellation in den Freundschaften an, und man darf davon ausgehen, dass sie die Grundlage für weitere Geschichten aus dieser Reihe der Ponyfreundinnen bildet.



www.alliteratus.com
www.facebook.com/alliteratus



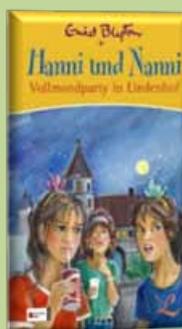
Sobo: Prinz Krösus. Eine total verrückte Reise. Baumhaus 2012 • 173 Seiten • 6,99 • ab 9

Für alle, die es gern ein bisschen märchenhaft mögen: Prinz Krösus mit seiner verrückten Reise, geballte Menge an witzigem Unfug und zugleich etwas wie ein moderner Bildungsroman für Kinder. Denn ist es nicht so, dass im Bildungsroman sich immer die Hauptfigur mit anderen Bereichen, Ländern, Menschen, Erfahrungen auseinandersetzen muss, um sich daran zu entwickeln, auszuformen und zu reifen? Und das passiert meist in der Jugend des „Helden“. Das trifft auch alles auf die Geschichte von Prinz Krösus zu, aus dessen Leben wie in einer Biografie ein bisschen erzählt wird.

Der Königssohn ist eigentlich ein rechter Stinkstiefel, von sich selbst überzeugt, weil er meint, alles schon zu wissen. Daher bleibt er am liebsten zu Hause und schläft und tut nichts und seine Lehrer verzweifeln an ihm. Da fasst der König, sein Vater, einen folgenschweren Entschluss: „So schwer es mir fällt, aber vielleicht muss mein Sohn fort von hier, raus in die Welt, um etwas über sich und das Leben zu lernen.“ Engelbrecht hält das zunächst für einen guten Witz, bis ihm dämmert: Der König meint das ernst. Und so zieht er denn wider Willen und mit vielen witzigen, teils unsinnigen, abstrusen Abenteuern hinaus in die Welt, das Leben zu lernen, in unbekannte Ländern mit den merkwürdigsten Gestalten, landet bald im Reich der Monster und der Zauberer, bald im Reich der Noten und fügt Erfahrung zu Erfahrung, begleitet von seinem neuen Freund, dem Streifenhörnchen.

Das alles liest sich wie ein Märchen, nur viel turbulenter, aber die Moral am Ende ist deutlich vorhanden, und nicht nur Engelbrecht hat eine Menge gelernt.

Eine sehr schöne symbolträchtige Umsetzung grundlegender Gedanken zu dem, was das Leben ausmacht, verpackt in eine kindgerechte Geschichte, an der man aber auch als Erwachsener noch seine helle Freude hat.



Enid Blyton: Hanni und Nanni. Vollmondparty in Lindenhof. Schneider 2012 • 204 Seiten • 9,99 • ab 11

Hat eigentlich jemand mal ausgerechnet, wie viele Bücher Enid Blyton täglich geschrieben haben muss, wäre sie Autorin all der Bücher, die unter ihrem Namen erschienen sind? Nur 6 Bände der Hanni und Nanni Serie stammen aus ihrer Feder, und zwischen Band 4 und 5 wurden 6 deutsche Bände eingeschoben. Die vielen weiteren Bände, die erschienen sind und erscheinen, sind fast zu 100% Auftragsarbeiten des Schneider Verlags. Diesen Band hier mit der Mitternachts-Vollmond-Party hat Enid Blyton also nie gesehen ... Egal, wie und warum, sicher ist, dass auch heute noch Mädchen zwischen 10 und 12 die Geschichten von den Zwillingen verschlingen. Deren Leben ist nun an das 21. Jahrhundert angepasst, auch wenn die Erzählerin versucht, den Text so zeitlos es geht zu halten; von verräterischen technischen Errungenschaften wird also abgesehen, allein die Mode und die Themen drum herum stammen eindeutig aus unserer Zeit.

Abdruck erlaubt unter Nennung von Verfasser und Quelle • Seite 17

Es ist eine trubelige Internatsgeschichte, die ja nun eigentlich gar nichts mit Ferien zu tun hat, aber trotzdem ist es beste Ferienlektüre für alle Anhängerinnen der Reihe. Wie immer hat der Band auch diesmal als zentrales Thema Freundschaft und Verantwortung, ist insofern also ein würdiger Nachfolger von Enid Blytons Geschichten. Eine ungeliebte und scheinbar gemobbte neue Schülerin passt sich an, nachdem Hanni und Nanni ihr fair gegenüber stehen und versuchen, die Gründe für ihre Außenseiterrolle zu sehen. Da plant diese Cora eine Mitternachtsparty – oben auf dem Dach, auf das man mit etwas Geschick dank eines Renovierungsgerüsts gelangen kann. Hanni und Nanni haben ein ungutes Gefühl – aber sie fügen sich in die Gemeinschaft und machen mit. Das kann nicht gut gehen und prompt kommt es zu einem schlimmen Unfall, der bald die Rektorin veranlasst, von ihrem Amt zurückzutreten...

Aber wer die Reihe kennt, weiß, dass immer alles gut ausgeht, und so kann man dann als Leser entspannt vor allem die vielen schönen Unterrichtsszenen genießen, die genau so sind, wie einem die Erinnerung den eigenen Schulbesuch verklärt – wenn man zur älteren Generation gehört. Schülerinnen hingegen werden die Geschichten genießen, weil ihre Lehrer so ganz anders sind als die hier so überzeichneten Originale, und sich wünschen, doch einmal solche Erlebnisse zu haben, sei es mit den Mitschülerinnen, sei es mit den Lehrerinnen.

Rundum heile Welt, trotz aller Probleme, und genau macht das spannende Buch zu einer idealen Ferienlektüre.



Tina Lizius & Christoph Fromm: Gustav und die wilde Kriemhild.
Primo Verlag 2012 • 238 Seiten • Vorlesen ab 7, Selberlesen ab 9

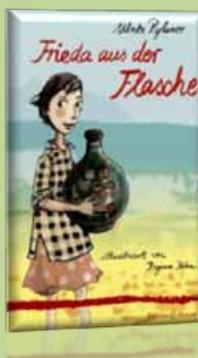
Isabella Kinderstar kennen wir ja schon aus dem ersten Band, in dem sie in einer Fernsehsendung auftrat. Als sie eines Tages ihre Stimme verliert und ihre Karriere vorbei zu sein scheint, erhält sie unerwartet Hilfe von zwei Stofftieren, die lebendig werden: Gustav dem Elch, Mechaniker und sehr auf die Einhaltung seiner Arbeitszeit bedacht, und Gottfried, dem redengewandten und nie um eine Idee verlegenen Raben, der wegen seines hohen Eigengewichtes eine Turbodüse zur Flugunterstützung benötigt – zwei wundervolle Sympathieträger, die alle Leser gleich ins Herz schließen werden; immerhin sind sie auch in diesem zweiten Band nun Hauptpersonen. Neben Isabella, versteht sich.

Isabella muss (darf) die Ferien bei Onkel und Tante verbringen. Schließlich soll die Tante sie im Singen weiter schulen, denn Isabella will nun Sängerin werden und muss sich auf die schwierige Aufnahmeprüfung im Musikinternat vorbereiten. Da Tante ein bisschen arg verrückt ist, sind die Ferien nicht ganz so öde wie befürchtet, und Isabella singt willig jeden Tag an die zwanzig Mal „Am Brunnen vor dem Tore“, ein ums andere Mal schöner und schöner. Dass es ihr nicht trotzdem langweilig wird, liegt aber natürlich an Gustav und Gottfried, die wieder mit von der Partie sind. Und während Gottfried Regenwürmer (am liebsten mit Sahne) frisst und sie sehr zum Ärger Gustavs aus dessen Biobeet herausholt, steht Gustav Großes bevor: Er verliebt sich, ausgerechnet in ein Kälbchen, das er Kriemhild nennt. Aber wie sich mitteilen, wenn Kriemhild doch gar nicht versteht, was er will?

Um diese lustig und ausgesprochen hintersinnig-witzig erzählte Geschichte rankt sich die von Isabella, immer aus ihrer Perspektive erzählt und daher dem gleichaltrigen Leser völlig eingängig. Isabella lernt nämlich den 12-jährigen Pit kennen, vor dem sie sich in Acht nehmen soll. Pit lebt mit seinem Vater auf einem heruntergekommenen Hof, den sie nun auch noch zu verlieren drohen, und alle Nachbarn begegnen ihnen mit Misstrauen und offener Feindschaft. Nur Isabella ist offen für die Begegnung, und es entspinnt sich etwas wie eine allererste ganz zarte Liebesgeschichte zwischen den beiden, parallel zu der von Gustav. Denn Isabella sieht hinter die Fassade und versteht:

Isabella begriff, das Schlimmste am Armsein war nicht, dass Pit vielleicht bald kein Haus und keine Wiese mehr hatte, sondern dass er bereits jetzt glaubte, ein Verlierer zu sein.

Und da, wo sie selbst Trost und Unterstützung braucht, hat sie ja ihre Stofftiere. Es ist ein wundervolles Buch, das alle Facetten eines Kinderlebens spiegelt, spannend, heiter, unterhaltsam – und gleichzeitig so sensibel, dass es seine Botschaften feinfühlig und vom Leser unbemerkt herüber bringt. Humorvoll, warmherzig, erfrischend unkonventionell erzählt die Geschichte von Gustav in Wirklichkeit von Freundschaft und Verständnis, von Akzeptanz und Zivilcourage, und hält den Erwachsenen einen Spiegel vor, wie hohl ihre Welt sein kann.



Ulrike Rylance: Frieda aus der Flasche. Jacoby & Stuart 2012 • 153 Seiten • 12,95 • ab 9 (Vorlesen ab 6)

Wenn das kein Anreiz ist, in den Sommerferien an die Ostsee zu fahren! Vielleicht schaut ja so mancher dagegen auf, in den Ferien „nur“ an die Ostsee zu fahren, wo doch die Freundinnen auf die Kanarischen Inseln oder auf die Bahamas fliegen. Auch Franzis hatte sich ihre Ferien anders vorgestellt und mit einem schicken Urlaub an der spanischen Küste gerechnet. Und nun die Ostsee und dazu noch das schrecklichste aller Ferienhäuser, ein von Onkel Harald vermachtes Häuschen, das den Namen nicht verdient. Schreckliche Aussichten, aber, nun ja, vermutlich wird Franzis ohnehin vor Langeweile sterben. Und auch die Eltern sind nicht direkt glücklich mit der Bruchbude, steht sie doch neben einer protzigen Villa, deren Besitzer nicht weniger protzig sind und auf sie herabsehen.

Aber Langeweile? Weit gefehlt! Franzis ahnt nicht, dass es die abenteuerlichsten Ferien aller Zeiten werden, und zur Seite steht ihr Tobi, der Sohn von den Kotzbrocken-Nachbarn.

Wie so gern bei Ulrike Rylance ist da wieder der Touch von Fantasy, diesmal aber perfekt in die reale Welt eingepasst, sodass man die Geschichte von Frieda in der Flasche eigentlich als ein ganz normales Geschehen liest. Franzis hat an der Ostsee ein paar gruselige Schauergeschichten über Flaschengeister gehört und wie gefährlich sie sind, wenn man sie herauslässt, aber als ihr in ihrem Zimmer in Onkel Haralds Bruchbude die kleine dicke Frau in der Flasche begegnet, wirft sie schnell alle Vorsicht über den Haufen und gibt dem Bitten und Betteln der Dicken nach. Jetzt kommt endlich Aufregung in die Ferien, wie so mancher Leser es sich für die eigenen Tage an der See auch wünschen wird. In der Familie Franzis kann er/sie sich jedenfalls ganz schnell einfügen, allzu viel



an kleinen Episoden und Streitereien und Eifersüchteleien ist doch wohl vertraut aus dem eigenen Umfeld und lässt einen sich gleich Zu Hause fühlen.

Es ist aber nur vordergründig eine unterhaltsame Geistergeschichte, die Ulrika Rylance wie immer perfekt nutzt, ihre Botschaften an den Mann, pardon: das Kind zu bringen, und die drehen sich um ganz Alltägliches, das man vielleicht am besten mit „Wertvorstellungen“ zusammenfassen kann, um Reichtum und Aufgeblasensein, um innere Hohlheit und Einsamkeit, um Vorurteile und Akzeptanz. Aber nicht etwa, dass eines dieser Wörter auch ausgesprochen würde, nein, so platt ist der Roman an keiner Stelle, und das zeigt die besondere Erzählkunst von Ulrike Rylance: Mit einer höchst amüsanten fantasievollen Situation entwirft sie im Grunde das Bild eines Mädchens, das in diesen Ferien vor allem eines lernt: sich unvorhergesehenen Situationen zu stellen, eigene Wünsche und Ansprüche zu überprüfen und ins rechte Lot zu bringen und bei dem Ganzen Freunde zu finden.

Frieda aus der Flasche ist mehr als ein unterhaltsamer, lustiger und zugleich abenteuerlicher Ferienroman, der einmal ganz die Sicht eines Kindes vertritt, aber er eignet sich natürlich ganz besonders an der See zum Lesen oder Vorgelesenwerden. Schließlich könnte es ja sein, dass gleich nebenan, versteckt unter dem Bett oder in einem alten Fahrradschuppen, auch so ein flaschengeist wartet, klein, dick und so ungeheuer lebensklug ...



**Elin Lindell: Pia Karlssons schlimmster Sommer. Kosmos 2012 • 112
Seiten • 8,99 • ab 8**

Seit Opa im letzten Herbst gestorben ist, will Pia ihre Oma gar nicht mehr besuchen. Denn Oma sitzt immer nur am Tisch und rät Kreuzworträtsel und dann weint sie und redet davon, dass es Regen geben wird.

Aber es hilft nichts, Papa besteht darauf, dass Pia zu Oma fährt. Und schon am Bahnhof ist das Mädchen überrascht: Sie steigt aus und keine Oma weit und breit, nur ein Motorradfahrer mit Lederkluft und gelbem Helm. Wie groß ist die Überraschung, als das Visier aufgeht und Omas Gesicht dahinter erscheint!

Das Leben ist zu kurz – das ist Omas neues Motto. Also probiert sie jetzt alles, was sie vorher nicht gekannt hat: Sie hat ein Motorrad gekauft und fährt damit kreuz und quer durchs Land, klaut ein Eis im Laden, weil sie vorher noch nie was geklaut hat und mal wissen wollte, wie es sich anfühlt. Gemeinsam mit Pia will sie jetzt zu Conny fahren, einem Mann, den sie über eine Kontaktanzeige kennen gelernt hat. Unterwegs kommt es aber wieder anders als gedacht, denn Pia und Oma werden in einen Bankraub verwickelt!

Elin Lindell schreibt eine schöne Geschichte über das Leben und den Tod, die dank der lustigen Abenteuer, die Pia mit ihrer plötzlich so veränderten Oma erlebt, nie zu traurig oder ernst wird. Die Oma zeigt, dass der Tod eines geliebten Menschen für seine Hinterbliebenen nicht gleichsam das Ende sein muss, wenn man die Erinnerung an ihn im Herzen trägt und nach vorne sieht statt nur zurück. An Omas Beispiel lernt Pia jedoch auch, dass es wichtig ist, über Themen wie den Tod zu sprechen. Man kann sich nicht einfach von einem Tag zum anderen komplett verändern und

hoffen, dass der Schmerz dann vergessen ist. Man muss auch trauern können und mit anderen Menschen darüber sprechen, statt den Kummer in sich hinein zu fressen.

Pias Oma muss nicht cool und abenteuerlich sein, um am Ende wieder glücklich zu werden, sie muss nur auf ihr Herz hören und offen für Neues sein. (ruth van nahl)



Ken Follett: Die Kinder des Universums. Baumhaus 2011 • 110 Seiten • 5,99 • ab 9

Langweilige Ferien! Die Zwillinge Strubbel und Helen verbringen sie bei ihrer Tante, die ein Gästehaus am Meer führt. Aber es ist noch schlimmer als nur langweilig, denn sie müssen sich um ihren jüngeren und kleineren Cousin kümmern, der eine wirkliche Nervensäge ist. Da taucht plötzlich ein gewisser Onkel Gregorian auf, ein etwas merkwürdiger, aber sehr liebenswerter Mensch, der sie auf seinen Bauernhof einlädt. Dort entpuppt sich der Onkel jedoch als Außerirdischer, der den Auftrag hat, die Kinder als Vermittler in einem Streit zwischen außerirdischen Gruppen zu holen. Nach anfänglicher Skepsis erklären die Kinder sich dazu bereit und werden in ein erstaunliches, nicht ganz ungefährliches Abenteuer hineingezogen...

Ken Follett und ein Kinderbuch? Man mag es zunächst nicht glauben, doch ein Blick ins Impressum belehrt den erstaunten Leser eines besseren: Die englische Ausgabe erschien bereits 1976, die erste Hardcover-Ausgabe mit gefälligerem Bild im Baumhaus-Verlag 2009. Insofern erstaunt die Angabe einer Erstauflage in diesem Verlag, das gilt nur für das Taschenbuch.

Die Geschichte ist genau richtig für Kinder: Viele träumen sicher davon, einmal von Außerirdischen um Hilfe gebeten zu werden, im Raumschiff durch das Weltall zu fliegen und fremde Zivilisationen kennenzulernen oder davon, dass sie Erwachsenen zeigen, wie ein Problem gelöst werden kann. Dabei zeigt Follett für die jungen Leser sein Können und bietet vieles, was Kinder durchaus für die Geschichte einnehmen kann: eine scheinbar sichere Atmosphäre, deren Fassade bald unheimliche Risse bekommt, Beschützer, die sich schnell als Bewacher entpuppen, Intrigen, bewusste Falschinformationen, die von den Kindern erst aufgedeckt werden müssen und vieles mehr.

Vieles werden die Kinder aus ihrem Alltag wiedererkennen, z.B. wenn die konkurrierenden Interessengruppen ihre Argumente austauschen und dabei wichtige, aber nachteilige Informationen zurückhalten. Nebenher zeigt sich der Autor auch als Kundiger in Sachen Astrophysik; auch wenn er sich zurückhält mit den komplizierten Theorien über beispielsweise Reisen im Hyperraum oder Vierte Dimension, könnte es sein, dass er Kinder im avisierten Alter etwas überfordert.

Die Geschichte selbst ist somit durchaus spannend, wobei der Spannungsbogen kontinuierlich bis zum Ende ansteigt. Auch der Humor kommt nicht zu kurz; witzige Situationen und Ereignisse bilden Momente der Ent-Spannung. Die Schrift ist so groß, dass sie die Augen der Kinder nicht ermüdet, die Sprache der Geschichte, mit Ausnahme der Fachausdrücke, gut verständlich.

Von Zeit zu Zeit finden sich auch ganzseitige schwarz-weiße Zeichnungen. Die darauf gezeigten Kinder sehen erheblich sympathischer aus als die auf dem Cover, das wenig zum Kauf einladend wirkt. Auch wurde ein Fehler der früheren Auflage nicht berichtigt: S. 58 „...stand die Sonne an derselben Stelle stand.“

So kann man zum Schluss festhalten, dass Follett ein durchaus passables Kinderbuch geschrieben hat, das zur guten und (fast) unkomplizierten Ferienlektüre etwa während einer langen Autofahrt oder am Strand taugt. (elmar broecker)



Etel Brüning: Die Strandräuber. Baumhaus 2012 • 142 Seiten • 6,99 • ab 10

Ein „Ferienabenteuer auf Sylt“ und zwar eines, das schon vor 4 Jahren als Hardcover bei quinto (Terzio) erschienen ist. Ein Ferienroman für Kinder ab 10, der die ersehnte Sommerferien-Idylle mit spannender, abenteuerlicher Unterhaltung verbindet. Dass das Ganze auf Sylt spielt, ist nicht mehr als ein attraktiver Name, und viel mehr als das bekannte Café Kupferkanne in Kampen ist denn auch an Lokalkolorit nicht zu finden.

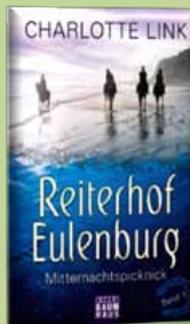
Etel Brüning erzählt eine Geschichte von Freundschaft und Zusammenhalt, von getrennt lebenden Familien und ihren Problemen, aber das alles verpackt sie in den spannenden „Fall der Drohbriefe“. Diese sind ausgerechnet an Klaras Freundin Luise und ihre Mutter gerichtet, die sich nach der Trennung von Vater und Ehemann kaum etwas leisten können. Und nun müssen sie sich auch noch mit dem Problem auseinandersetzen, dass irgendwer auf Sylt sie hier nicht haben will.

Aber dann werden auch noch Dinge geklaut, zum Beispiel eine wertvolle Armbanduhr, und spätestens da ist Klara und ihren Freunden klar, dass sie aktiv werden müssen: Dieser Kriminalfall muss geklärt werden, und gemeinsam begibt sich die Clique auf Verbrecherjagd, bei der am Ende alle „Fälle“ miteinander verknüpft werden.

Die Geschichte ist spannend erzählt, teilweise aber recht konventionell; die Autorin nutzt erzählerisch jede Menge Klischees: die tratschenden Nachbarinnen, die Neureichen, die Primitiven, die Angeber, die trottelligen Gauner. Vielleicht stellt sie sich Sylt als das richtige Ambiente für all diese Typen vor. Heraus kommt bei alledem aber trotzdem eine amüsant zu lesende Geschichte ohne Tiefgang, eine Ferienlektüre also, bei der nur die Unterhaltung zählt.



www.alliteratus.com
www.facebook.com/alliteratus



Charlotte Link: Reiterhof Eulenburg. Mitternachtspicknick. Bd. 1 • Baumhaus 2012 • 139 Seiten • 6,99 • ab 12

Charlotte Link – der Name bürgt für solide Unterhaltungsliteratur, seit einiger Zeit auch im Bereich der Jugendliteratur. 2010 erschienen aus der Reihe Reiterhof Eulenburg vier Bände (Mitternachtspicknick | Diamantenraub | Gefährlicher Sommer | Mondscheingeflüster), aber bereits 20 Jahre zuvor war dieser Roman hier unter dem Titel „Die geheimnisvolle Spionin“ bei Bastei Lübbe erschienen.

Es ist so ähnlich wie bei den Romanen der Enid Blyton, die nicht wirklich veralten, weil es um ganz grundlegende, gängige Motive geht, von denen Kinder und Jugendliche gern lesen: unbeschwerte Sommerferien, der Reiterhof, Mädchenfreundschaften, die reiche Zicke, die unangepasste Mutige, geheimnisvolle Lichtsignale, die Gauner auf der Nachbarsfarm, verdächtige Lehrerinnen, eine Entführung, Detektiv spielende Kinder und nicht zuletzt das Mitternachtspicknick, das dem Band seinen jetzigen Namen verlieh. Das ist zeitlos, daran hat sich seit Jahrzehnten nichts geändert.

Die Geschichte ist auch für junge Leser recht durchsichtig und bietet keinen Anspruch; es wird hier und da ein bisschen viel erklärt, was man auch ohne das verstanden hätte, aber Charlotte Link weiß ihre Geschichte in einer schönen Gegend anzusiedeln, die Raum bietet für alle Freizeitvergnügungen, von denen auch die Leserinnen träumen. Pferde sind ja ohnehin eines der Themen, die bei jungen Mädchen ganz oben stehen, und das verbunden mit den geheimnisvollen Vorgängen, die atmosphärisch auszuschnücken Charlotte Link sich bemüht, bietet eine richtig unterhaltensame Ferienlektüre. Um den spannenden Fall mit den Einbruchsdiebstählen und Entführungen gruppieren sich die üblichen Themen wie Freundschaften und Außenseitertum, allerdings ohne je vertieft zu werden.

Für einen harmlosen, aber unterhaltsamen Feriennachmittag, möglichst am Strand, gut geeignet.



Kate le Vann: Zwei Freundinnen im Sommer. Fischer 2011 • 159 Seiten • 6,99 • ab 14

Der erste Urlaub allein. Und das sogar noch in Frankreich! Die beiden besten Freundinnen Samantha und Rachel können es kaum glauben, dass sie zusammen einen Sprachurlaub in Frankreich verbringen dürfen, und beschließen, dass dieser Urlaub der schönste ihres Lebens werden soll. Die beiden siebzehnjährigen Mädchen sind seit Jahren beste Freundinnen, gehen zusammen auf eine Schule und sind unterschiedlicher, als man sich vorstellen kann:

Während Samantha sehr offen und direkt ist und beschlossen hat, in diesen Sommer einige Jungs aufzureißen, ist die schüchterne und oftmals zurückgezogene Rachel das krasse Gegenteil. Dennoch sind die beiden sehr humorvoll und vertrauen sich alles an.



Angekommen in Frankreich, verabschieden sich die beiden voneinander und gehen in ihre Gastfamilien, mit der festen Absicht, abends zu telefonieren. Doch es kommt ganz anders: Rachel landet in einer reichen Gastfamilie, deren Mitglieder sie alle herzlich willkommen heißen, sie liebevoll aufnehmen und ihr viele Freiheiten gewähren.

Ganz anders sieht es für Sam aus: Ihre Gastfamilie ist sehr abweisend, die Tochter ein Goth und die Behausung alles andere als schön. Als erste Einweisung erhält Sam alle Ver- und Gebote mitgeteilt, die sie aufgrund ihrer mangelnden Französischkenntnisse nicht alle versteht und kleinere Pannen, wie das Überfluten der Toilette oder das Reinplatzen, als der Gastvater grade auf selbiger ist, sind daher vorprogrammiert.

Nachdem sich Rachel den ganzen Abend nicht gemeldet hat, ist Sam sehr enttäuscht. Sie selbst hat kaum eine Möglichkeit, vom Haus ihrer Gastfamilie in die Stadt zu kommen um sich mit ihr zu treffen und für abendliche Ausgänge muss sie betteln. Und doch sehnt sie sich so sehr nach Rachel, die mit dem Mädchen ihrer Gastfamilie in die angesagten Clubs geht und neue Freunde kennenlernt. Die Situation scheint wie verhext: Kann die eher stille Rachel mit der Partyfreudigkeit ihrer neuen Freunde umgehen und Samantha mit dem langweiligen Schattendasein leben? Denn so hat sich keine der beiden den Sommer vorgestellt. Und er wird schwerwiegende Folgen nach sich ziehen: Rachel wird mehr und mehr zur Partymaus und winkt jegliche gut gemeinte Ratschläge von Sam ab. Als sich beide in den selben Jungen verlieben, beginnt ein kleiner Kompetenzkampf der beiden Freundinnen und Rachel schiebt die Schuld wenn irgendetwas schief läuft ständig auf Samantha. Als sie dann auf die schiefe Bahn gerät zerstört sie damit die Freundschaft. Bedeutet das das Aus zwischen den beiden, oder ist die Freundschaft nicht doch noch irgendwie zu retten?

Kate le Vann beschreibt in ihrem Buch, wie schnell eine Freundschaft durch einen gemeinsamen Urlaub zerbrechen kann. Sie zeigt, wie rapide jahrelange Freundschaft durch Kleinigkeiten vom einen auf den anderen Tag enden und die Lebenslage zweier Personen von Grund auf verändern kann. Und das obwohl nur ein gemeinsamer Urlaub geplant war, der der beste ihres Lebens werden sollte.

Geschildert aus der Sicht von Samantha, erfährt der Leser ihre Gefühle, Gedanken und lernt ihre Sicht auf die Geschehnisse kennen. Zu jeder Zeit weiß der Leser, wie eifersüchtig sie auf die tollen Ferien der besten Freundin ist, während ihre eher langweilig zu werden scheinen. Und eben das spiegelt sich auch in der Sprache wider: Es ist geschrieben, als würde tatsächlich eine siebzehnjährige sprechen, mit ihrem eigenen Jargon und ihren mangelnden Französischkenntnissen, sodass sich der Adressat (weibliche Jugendliche) sehr gut mit ihr und ihren Jugend-Problemen identifizieren kann. Aber auch die Sicht von Rachel scheint für den Leser jederzeit plausibel. Er kennt die Motive für ihr Verhalten und insbesondere was das Thema „Jungs“ angeht, sind beide Perspektiven einsichtig, und es wird schwer abzuwägen, wer von beiden „recht“ mit der eigenen Auslegung hat.

Durch die freche, witzige und zugleich lockere Sprache wirken die Situationen immer sehr authentisch und fesseln den Leser in der Welt der beiden Protagonisten. Obwohl die Geschichte eher oberflächlich geschildert ist, ist der sprachliche Ausdruck und der Verlauf der Geschichte ein wahres Highlight. Denn ganz anders als erwartet endet diese Geschichte nicht mit einem Happy End (auf das der Leser zu jeder Zeit immer wieder hofft), sondern verwandelt sich in eine kleine Kata-

strophe, die das Ende der wunderbaren Freundschaft zwischen den beiden bedeutet. Aber gerade dieses Ende lässt die Geschichte umso realer wirken und beschreibt, welche Auswirkungen dieses bittere Ende der Freundschaft auf ihren weiteren Lebenslauf haben wird.

Der Roman ist eine sehr fesselnde Geschichte, die einen kurzen Ausschnitt aus dem Leben zweier Freundinnen schildert, die nicht nur hart auf die Probe gestellt wird, sondern auch tragisch im Ende der Freundschaft kulminiert. (denise burkhard)



Bodil Bredsdorff: Liebe lange leichte Tage. Urachhaus 2012 • 95 Seiten • 11.90 • ab 12

Eine schöne Alliteration zunächst einmal, der Titel (das muss einem Alliteraten doch auffallen?). Und ein Titel noch dazu, der mit wenigsten Worten schon eine stimmungsvolle Atmosphäre schafft, die den Leser an Sommer, Urlaub, Freizeit, Sonne, Meer und auch an Skandinavien denken lässt, wo die Tage des Sommers besonders lang sind. Doch ist dieser erste Eindruck auch richtig? Verspricht er zu viel oder gar Falsches? Worum geht es denn eigentlich?

Da ist zunächst eine Rahmenhandlung, die die beiden Hauptpersonen, Dorothea genannt Dot und Balthasar vorstellt. Zwei Jugendliche, die sich seit vielen Jahren kennen, weil sie in jeden Ferien in zwei nebeneinander liegenden Ferienhäusern in Dänemark wohnen und miteinander befreundet sind. Selbst im kleinen Dänemark ist die Fahrt dorthin lang und eher lästig, aber die Vorfreude auf den Freund umso größer. Die Geschichte wird von einem anonymen Erzähler aus der Sicht von Dot berichtet, Balthasars eigene Einstellung kennen wir nicht außer aus seinen Reaktionen. Die beiden dürften etwa 12 oder 13 Jahre alt sein, Genauerer erfahren wir nicht, aber die Pubertät klopft mit Macht an die Tür.

Der erzählerische Rahmen berichtet von der Fahrt Dots, der Ankunft im Feriendomizil und der ersten Begegnung mit Balthasar in diesem Jahr. Er wird am kommenden Tag eine Fete veranstalten, zu der, außer Dot, auch seine ganze Klasse eingeladen ist. Ein solches Fest verlangt Vorbereitungen, und so kommen die beiden gar nicht viel zum Unterhalten, es werden Tische und Stühle geschleppt, Lichterketten aufgehängt und das Essen und Trinken vorbereitet. Dot hilft beim Kartoffelschälen für den Salat und wundert sich nur ein wenig, weil Balthasar sich besorgt zeigt, ob Dot sich denn unter so vielen Unbekannten wohl fühlen wird. Sie macht sich da keine Sorgen.

Während diese Vorbereitungen in kleinen Schnipseln erzählt werden, schweift die Erzählung immer wieder in die Vergangenheit, unchronologisch und manchmal scheinbar wirr kommen kleine Episoden zur Sprache, wie die beiden Jugendlichen sich als Kinder kennen lernten, miteinander spielten, ganze Welten eigener Fantasie erlebten und zu sehr enger Freundschaft und Nähe fanden. Dot bemerkt zwar, dass Balthasar sie gerne anfasst, vor allem, seit „ihre Bluse Beulen bekommt“, doch alles ist und bleibt völlig unschuldig und harmlos.

Wie so oft, erfahren die Beiden bei dem engen Kontakt ihrer Familien natürlich auch, dass nicht jeder Mensch sich in bestimmten Situationen gleich verhält, besonders bei ihrer Mutter bemerkt Dot das deutlich. Wird Dot bei B.'s Eltern als Gast betrachtet und verwöhnt, so gibt es im Zusam-

menleben mit ihrer Mutter schon einmal kleine Auseinandersetzungen und Probleme, vor allem, wenn es um mangelnde „Selbstbedienung“ und zu engen Körperkontakt geht. Dots Vater sieht das weitaus problemloser und macht sich keine erkennbaren Sorgen.

Sorgen macht sich höchstens Dot, als sie auf dem Gartenfest erkennen muss, dass Balthasar zwar immer noch ein guter Freund ist, aber mit einem anderen Mädchen liiert ist, was Dot denn doch ein wenig kränkt. Aber glücklicherweise ist die Pubertät nicht nur eine Zeit der Probleme, sondern auch eine Zeit der Offenheit für ungewöhnliche Lösungen. Zumindest zeigt sich das in dieser Geschichte. Denn Liebeskummer muss Dot nicht haben, Freunde sind nicht automatisch „eine Beziehung“.

Es ist ein kleines Juwel, dieses schmale Büchlein, das in den wenigen Seiten eine intensive Bekanntschaft mit zwei jungen Menschen vermittelt, die an der Schwelle zu Jugend und Reifung stehen. Ein Juwel vor allem, weil es ganz unpräzise an jeden Aspekt herangeht, alles leicht und locker nimmt und sich dennoch nie lustig macht. Ob es die intensiven Fantasiespiele der Kindheit sind, die voller Poesie und so überzeugend herüberkommen, dass man manchmal mehrere Sätze lesen muss, um Realität und Traum unterscheiden zu können, oder die leisen Anklänge unschuldiger Körperkontakte, die so natürlich und unkompliziert geschildert werden, wie sie in diesem Alter sind (und wie es uns die verlogenen Filme der 1970er Jahre auch zu skandinavischen Erwachsenen einzureden versuchten).

Der Titel des Büchleins sagt also wirklich das Wichtigste, auch wenn er nicht etwa eine Übersetzung des dänischen Originaltitels ist: Es geht um Liebe, um lange Tage, um Leichtigkeit – und um alles zusammen, eben „Liebe lange leichte Tage“. Unterhaltsam und aufschlussreich, ein Lesevergnügen. (bernhard hubner)



**Andrea Reitmeyer: Emily und das Meer. Jumbo 2012 • 56
Seiten • 14,99 • ab 4**

Ein richtiges Ferienbilderbuch, das man vor, während und nach dem Urlaub lesen und angucken kann – sozusagen ein Muss für alle, die mit ihren Kindern Ferien an der See machen. Um was für liebenswerte Gesellen es sich handelt, sieht man schon auf dem Cover: Emily mit ihrem dicken roten Zopf sitzt da am Strand in trauter Gemeinschaft mit zwei etwas ratlos wirkenden Seehunden, einer Wellhornschnecke, eine Qualle, einen Möwe – alles Lebewesen, die ganz typisch an die See gehören, ebenso wie der große rot-weiß gestreifte Leuchtturm, der das Bilderbuch mit seinem Schein eröffnet.

Es ist ein ungewöhnlich dickes Bilderbuch mit viel informativem Text, der Reiz aber liegt in den ungewöhnlichen Bildern, die nur zum Teil wie gezeichnet und gemalt aussehen, manchmal eher wie Collagen wirken, die aus den unterschiedlichsten Webstoffen angefertigt sind. Es ist eine sehr gedämpfte Farbgebung, keine bunten Farben, wie man es von vielen Bilderbüchern gewöhnt ist, sondern Farbmischungen mit einer Tendenz zum Grau und Beige, doch trotz dieser gewissen Farblosigkeit wirken die Bilder lebendig und zum Greifen nah.

Als Emily am zweiten Tag ans Wasser kommt, ist keines da. Wie kann das sein? Hat wirklich einer den Stöpsel gezogen, wie die Robben vermuten? Die meisten Bewohner des Meeres kümmert das weniger, sind sie doch einfach froh über dieses Kommen und Gehen des Wassers, das ihnen mit dem veränderten Raum zum Beispiel Nahrung wie Wattwürmer bietet. Alles, was die Tiere Emily an Lösungen für die Gezeiten anbieten, ist witzig und humorvoll und dennoch echte Kinderüberlegung, wie ich aus eigener einstiger Erfahrung mit unseren Sprösslingen bestätigen kann. Die Zusammenhänge erschließen sich ja nicht aus den Erfahrungen, die Kinder aus ihrem Umfeld mitbringen.

Emily aber ist fest entschlossen selbst herauszufinden, wo sich das Meer versteckt hat, und weiter und weiter läuft sie ins Watt hinaus ... eine gefährliche Situation, aus der sie natürlich ein alter Seemann rettet, der ihr gleich auch erklärt, was der Mond mit dem Ganzen zu tun hat.

Ein sehr schön und intelligent gemachtes Bilderbuch zum Vorlesen einer spannenden Geschichte, zum Entdecken von unbekanntem Zusammenhängen und sogar zum Basteln eines Mondkalenders (leider geht dies auf Kosten des Bilderbuches, besser wäre ein beigelegter Bogen gewesen).



Holger Haap & Katharina Drees: Das kleine Buch für Strandforscher. Coppenrath 2012 • 32 Seiten • 5,95 • ab 5

Ein kleines Buch mit großem Inhalt; es enthält tatsächlich alles an Informationen und Vorschlägen, was man für einen aufregenden Urlaub an der See braucht. Langeweile kommt angesichts der spannenden Entdeckungstouren, auf die man nun gehen kann, an keiner Stelle auf. Wissenswerte Sachinformationen verbinden sich geschickt – und optisch durch sehr ansprechende bunte Illustrationen zusammengehalten – mit Tipps zum genauen Hinsehen und eigenen Experimentieren.

Es beginnt mit der Ausrüstung des jungen Strandforschers, von der man vieles ohnehin finden sollte, etwa Gummistiefel und Sonnencreme. Kescher und Lupendose sind dann schon etwas spezieller, aber mehr braucht man auch nicht. Auch nicht für die Experimente; manchmal braucht man dazu aber die Aufsicht eines Erwachsenen, etwa wenn Salzwasser gekocht wird, um die Rückstände zu gewinnen. Es wird viel experimentiert, mit Salzwasser und Sand und Schlick. Ebenso viel wird beobachtet, was die spezielle Natur der See hergibt: Muscheln und Schneckenhäuser, Wattwürmer und Krebse, Fußspuren von Vögeln und Kriechtieren; zu all dem, was man findet, gibt es Basteltipps. Ein großer Teil widmet sich den Tieren, die weitgehend unbekannt sein dürften, findet man sie doch ausschließlich in diesem Lebensraum, von der Garnele über die Qualle und den Seehund bis zu den Vögeln in dieser Gegend. Ganz nebenbei festigt sich das Wissen über ökologische Zusammenhänge, wird das Bewusstsein geweckt, die Umwelt zu schützen, um das Gleichgewicht zu bewahren, das der Erhalt der unterschiedlichen Lebensformen voraussetzt.



www.alliteratus.com
www.facebook.com/alliteratus



Elsa Pettersson: Eine Liebe auf Gotland. rororo 2012 • 349 Seiten • 8,99 • Erwachsene

Der Name täuscht; Nein, es handelt sich nicht um eine Schwedin, die das Buch geschrieben hat, sondern um eine Deutsche, die den Namen ihrer schwedischen Großmutter genutzt hat. Das ist vielleicht auch ganz gut so, ermöglicht es ihr einen Blick von außen auf die Schweden und insbesondere die Inselbewohner Gotlands. So kitschig wie der Titel ist das Buch keinesfalls, auch wenn es zum Teil gängige Klischees bedient; aber immer dann, wenn es ein bisschen zu romantisch wird, brechen das Temperament und die kratzbürstige Natur Lisas, der Hauptperson, durch und verleihen dem Geschehen eine Kehrtwendung.

Lisa ist Restauratorin, liebt ihren Beruf, weil sie introvertiert ist und sich lieber mit Vergangenen auseinandersetzt als Gegenwärtigem. Als sie eines Tages Urlaub hat und zudem vor einem etwas aufdringlichen Verehrer flieht, bucht sie kurzentschlossen eine Tagungsteilnahme auf Gotland, nicht wissend, dass diese Tage ihr ganzes Leben umkrepeln werden. Das liegt an der Pension, in der sie wohnen kommt, und an der Tagung; beides wird erzählerisch zusammengehalten von Malte, einem Gotländer, der seine Insel liebt, Inselführer im Naturschutzgebiet, der gleich mit Lisa zusammenraselt, als sie von den vorbestimmten Pfaden abweicht und Vögel aufstört. Ungehobelt und barsch erscheint er Lisa, aber natürlich ahnt der Leser, dass dieser Mann eine größere Rolle für sie spielen wird.

So ist es dann auch, und es entfaltet sich die Geschichte eine Woche auf Gotland, die man unter ganz verschiedenen Aspekten lesen kann: eine romantische Erzählung, in der (auf dem jährlichen Mittelaltermarkt) der Ritter Malte die Dame seines Herzens für immer erobert; eine Selbstfindungsgeschichte, in der Lisa aus ihrem Trott geworfen und gezwungen wird, sich der Vergangenheit mit dem unbewältigten Tod des Bruders zu stellen und ihre Rolle im Leben neu zu definieren; eine warmherzige Familiengeschichte, die sich um Timo, den Sohn Maltes dreht, dessen Herz Lisa im Handumdrehen erobert. Und schließlich eine Geschichte, die man am besten auf Gotland selbst liest, wie einen Reiseführer, der einen mitnimmt auf eine Reise durch das Land und seine Geschichte, mit einer überbordenden Fülle von Einzelheiten zu der faszinierenden Landschaft und Natur; geschickt sind diese vielen Informationen eingebunden in das bis zum Schluss widerspenstige Verhältnis von Malte und Lisa.

Ein sehr ansprechend zu lesender Roman, der auf den Aufbruch einer jungen Frau aus den eingefahrenen Wegen setzt als auf Herz und Schmerz, auch wenn letzteres hier und da auf angenehme Weise anklingt.



www.alliteratus.com
www.facebook.com/alliteratus



Elfi Schöniger: Die Legende von Conner Mac Sheep. Elfi Schöniger 2009 • 116 Seiten • 16,95 • ab 14

Es ist ein ganz besonderes Buch, das ich hier vorstellen will, ein Buch sozusagen aus einer Hand. Geschrieben von Elfi Schöniger, wurde es verlegt im Verlag in der Edition Schöne Bücher im Verlag Elfi Schöniger, mit den Illustrationen von Elfi Schöniger. Ein Buch mit einem glänzenden Schutzumschlag, das Buch selbst gebunden in dunkelblaues Ganzleinen mit silberner Schrift. Für diese wundervolle Ausstattung ist es ausgesprochen preiswert.

Eines Tages hatte Elfi Schöniger Urlaub in den schottischen Highlands gemacht und war – wie ich aus eigener Erfahrung bestens nachvollziehen kann – von dem Land ebenso begeistert wie von seinen freundlichen originellen Einwohnern und ihrer Lebensweise, dass dort die Idee zu einem eigenen Buch darüber geboren wurde. Es zu beschreiben fällt etwas schwer, es lässt sich in keine Schublade pressen; kein Kinderbuch und doch nicht ausschließlich für Erwachsene, eine Liebeserklärung an Schottland, aber nicht aus ihrem Munde, sondern aus dem von Conner, dem Schaf, weil schottische Schafe ja bekanntlich sprechen können und man in grauer Vorzeit ihre Knochen benutzte, um in die Zukunft zu sehen.

Fährt man durch Schottland, so sieht man, außer in den großen Städten überall Schafe, manchmal mehr als Menschen. Was lag also näher, als eine Geschichte von einem ganz besonderen Schaf zu erzählen, in dessen Augen bereits bei seiner Geburt Neugier und Abenteuerlust lodert. Elfi Schöniger folgt ihrem Conner von der Geburt an, begleitet ihn durch seine glückliche Kindheit und Jugend, über seine erste große Liebe bei den Highland Sheep Games – ein erfreuliches Leben, bis er sich eines Tages dem Fluch und der Prophezeiung gegenüber sieht, die seine Geburt begleiteten. Aber Conner wäre nicht Conner, würde er nicht die Herausforderung und den Kampf aufnehmen... bis es zu einem märchenhaften Ende kommt, im wahrsten Sinne des Wortes...

Eine wunderbar erfundene und erzählte Geschichte, die aber noch ein paar Bonbons mehr zu bieten hat, nämlich Conners Vollmond-Favoriten, eine Reihe erlesener schottischer Rezepte mit ausführlicher Anleitung, etwa Scottish Tablets, Cranachan, Schokoladenkuchen, Shortbread, Whisky-Trüffel... so lecker, dass man nicht vergessen sollte, Fenster und Türen zu schließen, wenn man sie Vollmondnächten isst ...



Annette Langen: Mathilda, Mathilda! cbj 2011 • 174 Seiten • 8,99 • ab 12

Wenn man das Buch aufschlägt und den gezeichneten Plan von Krähwinkel anschaut, dann versteht man schon, dass Mathilda nicht soo begeistert ist, demnächst hier zu wohnen: ein paar Häuser, dann die Bullenwiesen, die Hühnerwiese, Obstplantagen im Süden, Obstplantagen im Norden... wie soll man da leben, wenn man mitten aus Köln kommt und alle Freundinnen dort zurücklässt? Und was die Dörfler für Interessen haben und was für Kleidung und Schuhe sie tragen! Keiner von denen würde wohl eine Stunde lang anstehen, nur eine Hollister-Tüte zu bekommen,

Abdruck erlaubt unter Nennung von Verfasser und Quelle • Seite 29



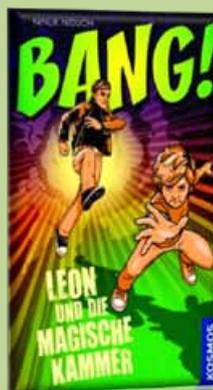
die angesagt ist und um die einen jeder beneidet. Mathilda tut sich Leid, schrecklich Leid.

Am Anfang ist sie ganz schön einsam in diesem Kaff und hat das Gefühl, unter diesen Landeiern völlig fehl am Platze zu sein. Nur weil ihre Mutter das Haus geerbt hat, müssen sie jetzt hier wohnen, und noch dazu ohne Papa, der nun mit Stephanie zusammenlebt. Es ist eindrucksvoll, wie es Annette Langen gelingt, Mathildas Ängste und Befürchtungen zu thematisieren, das Dorfleben zu gestalten, das Gefühl ausgeschlossen zu sein, niemanden zu haben – hilfreich für alle, die in einer ähnlichen Situation sein mögen.

Aber ganz klar ist, dass es so nicht weitergehen wird. Als Mathilda sich einem Bullen gegenüber sieht, der sich über die Blumen des Vorgartens hermacht, ist der Tiefpunkt erreicht. Schlimmer kann es nicht kommen, denkt Mathilda. Und sie hat recht. Zeitgleich taucht nämlich Mats, ein unheimlich netter Junge auf, der eine ganze Schwesternschar am Hals hat, darunter Linn, so alt wie Mathilda, und die beiden freunden sich gleich an; bald ist Philippa, Linns Freundin, die Dritte im Bunde. Und nun beginnt das Leben für Mathilda, ein Leben, wie es sich bislang gar nicht hat vorstellen können. War sie wirklich mal hinter Shoppen und Ballerinas her, wo doch Gummistiefel und Pferdestall viel reizvoller sind?

Natürlich kommt durch Mats auch noch die unbedingt nötige „Verliebtheitskomponente“ mit dazu. Die drei Mädchen bilden bald eine eingeschworene Clique, die Annette Langen mit allem ausstattet, was Leserinnen der angesprochenen Altersstufe interessiert, aber auch wenn sie eine Reihe von Klischees bedient, so kommen die originell und unverbraucht rüber.

So macht Lesen Spaß – nicht nur in den Ferien.



Nina Johansson: Bang! Leon und die magische Kammer. Kosmos 2012
• 179 Seiten • 9,99 • ab 12

Und gleich hinterher ein Buch für lesehungrige Jungs – und solche, die es nach der Lektüre dieses Buches sein werden. BANG! ist auf eine dreiteilige Reihe angelegt, mit allen Elementen, die Jungs brauchen. Da wimmelt es dann nur so vor Geheimagenten und turbulenter Action, da geht es um Bühnenmagier (lesen Sie mal den Namen des Autors rückwärts) und geheimnisvolle Zaubereien und schließlich noch um einen verschwundenen Großvater.

Dass Leon, die Hauptfigur, so für Superagenten schwärmt, vor allem für Fred Speed, ist nicht verwunderlich. Ist dieser Speed doch wiederum die Hauptfigur in all den Agentengeschichten, die sein Großvater Riks schreibt, und oft genug, wenn diesem die zündende Idee fehlt, muss Leon einspringen und die Dinge zurechtrücken. Ein gutes Gespann, diese beiden, Enkel und Opa! Natürlich wünscht sich Leon nichts mehr als so zu sein wie Fred Speed. Da ahnt er noch nicht, dass er dazu bald Gelegenheit haben wird, nämlich dann, als eines Tages sein Großvater wie vom Erdboden verschluckt ist und ganz offensichtlich Hilfe braucht. Ein Fall für Fred Speed, äh Leon. Und dabei macht er grandiose Entdeckungen...



Der Leser ist Leon ein ganz kleines Bisschen voraus, denn das Buch beginnt mit einem vierseitigen Prolog, Wien 1967, und der lenkt später die Gedanken in eine ganz bestimmte Richtung, wenn Leon noch gar nicht weiß, wo es lang geht. Jedenfalls tun sich vor diesem Fragen über Fragen auf. Was hat sein Großvater mit dem großen Zauberer der Vergangenheit zu tun? Was ist mit BANG, der Bundesagentur für nebulöse Geheimnisse? Es dauert nicht lang, da wandert Leon wie selbstverständlich auf Fred Speeds Spuren...

Der Leser bekommt ein zusätzliches Bonbon: nicht nur atemlose Spannung und die Möglichkeit, sich so vollständig mit Leon zu identifizieren, dass er geradezu selbst auf Verbrecherfang geht, sondern dazu immer wieder eingeschoben Comicstrips, die die Handlung auf Fred-Speed-Ebene weiterführen. Was hätte Fred Speed getan?, überlegt Leon, und das sieht man nun gemalt. Sehr schlaugemacht, den hier, im Comic, ist all das möglich, wovon (nicht nur) Leon träumt, eine actionreiche Ebene, die in der Realität vielleicht ein bisschen lächerlich wirken würde. Das kann Leon dann auch, was er sich ausgedacht hat, und los geht's, witzig, turbulent, rasant, souverän, mit den aberwitzigsten Ideen, die merkwürdigerweise bei aller Unglaubwürdigkeit überhaupt nicht übertrieben wirken, sondern einfach nur einfallsreich. Und dazu kommen noch ein paar Seiten aus Leons geheimen Agententagebuch, das Infos bietet, nach denen die lesenden Jungs lechzen werden: Tipps und Tricks etwa, wie man einen Peilsender bastelt, Tipps zu Verschlüsselungen und Geheimcodes ...

Am Ende des Buches noch eine kleine Leseprobe aus Band 2, der im August 2012 erscheint; sie macht eindeutig Lust auf mehr! Ein tolles Buch!



Martin Klein & Manuela Olten : Theo und der Fußballzirkus. Tulipan 2012 • 43 Seiten • 7,95 • Erstleser

Ein tolles Buch aus der Reihe Tulipan ABC für gute Erstleser: das Format überschaubar, die Schrift leicht lesbar und wie aus der Fibel bekannt, das Ganze reich bebildert. Manuela Oltens frech-witzige Bilder lockern den Text aber nicht einfach nur auf, sondern erzählen ihre eigene Geschichte, bilden Handlungsabfolgen, die das Verständnis des Gelesenen unterstützen und den Leser schon mal visuell mit Inhalten vertraut machen.

Martin Klein erzählt eine witzige Geschichte, perfekt auf die Altersgruppe zugeschnitten. Besonders gefällt, dass er insgesamt einen relativ anspruchsvollen Wortschatz übt. Da haben denn auch Wörter wie „Zirkusausrüstung“ oder „Kuschelkiller-Wal“ oder „Handstand-Rückzieher“ ihren Platz, Wörter, die so oft gar nicht im Duden stehen, sondern frisch aus der Situation heraus gebildet sind.

Theo ist ein richtiger Künstler und übt daheim mit seinem Diabolo. Leider im Wohnzimmer, wovon die Mutter überhaupt nicht begeistert ist. Also raus ins Freie, und da gesellen sich seine Freunde Nils und Henry dazu, allesamt Akrobaten. Und schon wird die Wiese zur Zirkusarena. Aber da kommen drei andere Jungs, und die sind der Meinung, dass die Wiese ein Fußballplatz ist. Und es kommt, wie es kommen muss: Der Wettbewerb beginnt, turbulent, witzig und einfallsreich von Martin Klein

erzählt. Und da, wo am Anfang Streit und Herausforderung herrschten, steht am Ende die schöne Gemeinschaft der sechs Kinder.

Diese Botschaft wird nur unterschwellig vermittelt, aber sie ist trotzdem unüberhörbar. Ein Buch, das allen Kindern Spaß macht und das vielleicht von denen besonders geschätzt wird, die in der Ferien zu Hause bleiben und die Wiese vor der Tür haben.



**Jenny Han: Ohne dich kein Sommer. Hanser 2012 • 256 Seiten • 14,90
• ab 12 Jahren**

Sommer, Sonne, Strandhaus und Meer – für Belly ist es mehr als eine Ferienidylle. Das Sommerhaus in Cousins verbindet sie mit Menschen, denen sie sich zugehörig fühlt, die für sie wie eine Familie sind: Conrad, Jeremiah und Susannah.

Hier verlebt sie Sommer für Sommer ihre Kindheit und wird erwachsen. Cousins bedeutet für sie: heiße Sommertage am Pool, endlose Nachmittage Karten spielend auf der Veranda, fröhliche Spaziergänge auf der Strandpromenade. Es gibt viele, schöne Augenblicke für Belly, die der Sommer Jahr für Jahr in den Sand schreibt. Vor allem, weil ihre stille Liebe zu Conrad in Erfüllung geht.

Doch dann stirbt Susannah, die Mutter von Jeremiah und Conrad, an Krebs. Conrad trennt sich kurz nach dem Tod seiner Mutter von Belly und nichts ist mehr so wie es früher war. Zum ersten Mal fährt Belly nicht nach Cousins und langweilt sich auf Partys ihrer Freundin Taylor. Als Jeremiah sie anruft und bittet, ihm bei der Suche nach Conrad zu helfen, überlegt sie nicht lange, packt ihre Sachen und bricht auf ...

Es ist das zweite Buch der Trilogie Jenny Hans, die Sommer-Feeling heraufbeschwört. Das kommt hier allerdings nicht so unbeschwert und mit weniger Leichtigkeit als im ersten Buch daher. Es beginnt mit dem Tod Susannahs und deren Beerdigung. Und doch führt es an den Ort zurück, der Lebenslust und Sommeridylle verspricht und der Belly so viel bedeutet – in das Strandhaus nach Cousins Beach. Das Sommerhaus selbst ist der eigentliche Grund, warum Conrad seine Abschlussprüfungen sausen lassen will. Sein Vater hat vor, es zu verkaufen. Das kann Conrad nicht hinnehmen. Auch wenn er noch nicht weiß wie, er muss den Verkauf unter allen Umständen verhindern.

Jenny Han baut die Handlung am Dreiecksverhältnis zwischen Conrad, Jeremiah und Belly auf. Sehr authentisch beschreibt sie Bellys Gefühle, die Berg und Tal fahren. Einerseits hofft sie auf eine neue Chance, Conrad zurückzugewinnen zu können, andererseits spürt sie, wie Jeremiah ihr nicht nur als Freund nahekommt.

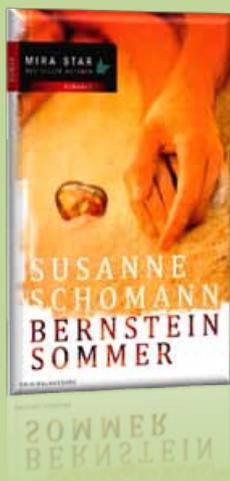
Immer wieder erinnert sich Belly in Rückblenden an Ereignisse vergangener Sommer, die ihr helfen, mit der gegenwärtigen Situation klarzukommen. Während alle drei sich um eine Lösung bemühen, die den Verkauf des Sommerhauses unmöglich macht, versucht Belly sich für ihre beleidigenden Worte am Tag der Beerdigung zu entschuldigen, spürt aber, dass Conrad verschlossen bleibt und jede Annäherung abblockt. Jeremiah dagegen sorgt sich wie immer um Belly. Er mag das Mädchen sehr, weiß jedoch, dass er gegen Conrad keine Chance hat.

Mit einer Party wollen die drei Jugendlichen die fröhlichen und unbeschwerten Sommer vor Susannahs Tod ins Strandhaus zurückholen. Doch das geht schief und die Probleme bleiben.

Der Autorin gelingt es, beim Leser Emotionen zu erzeugen, die unter die Haut gehen. Wie schon im ersten Buch ist es nicht hauptsächlich die Handlung, die den Leser fesselt. Es sind die Stimmungsbilder und Gefühlswelten, die sie feinsinnig und lebendig vor allem aus der Sicht Bellys beschreibt. Das Mädchen macht den Leser zu ihrem Vertrauten, dem sie ihre Geheimnisse, Hoffnungen, Schuldgefühle, ihren Liebeskummer – ihr gesamtes Gefühlschaos schildert. Selbst schwer vom Verlust Susannahs betroffen, möchte Belly Conrad und Jeremiah helfen, den Tod ihrer Mutter zu verkraften. Mit Sympathie folgt ihr der Leser in deren Gefühlswelt und erlebt ihre ständig unter Spannung stehende Beziehung zu Conrad.

Jenny Han erzählt in einem dialogreichen Stil, mit erfrischendem Ton. Allerdings reduziert sie den Roman auf diese Dreiecksbeziehung ohne ihn – wie im ersten Buch – mit genügend Stoff zu untersetzen. So wirkt die Handlung stellenweise flach und die Figuren erscheinen weniger plastisch als im ersten Buch. Nicht nur die Sommeridylle aus Kindheitstagen ist verfliegen, auch die Erzählperspektiven schrumpfen auf die von Belly und Jeremiah zusammen. Entstanden ist eine leichte Strandlektüre passend für heiße Sommertage.

Noch in diesem Jahr wird der letzte Teil der Sommertrilogie im Hanser Verlag erscheinen. Wir sind gespannt! (gabi schulze)



Susanne Schomann: Bernsteinsommer. Mira 2012 • 299 Seiten • 8,99 • Erwachsene

Bereits die ersten Seiten stimmen so richtig in den Sommer ein: eine kleine Insel mit nur wenigen Häusern, das flache Land eingerahmt von Dünen, Deichen und dem Meer, der Ostsee – Kulisse für eine intensive und leidenschaftlich-erotische Liebesgeschichte, aufgrund einiger deftiger Sexszenen dem erwachsenen Leser vorbehalten. Aber auch nur die werden sich für die Geschichte generell interessieren, denn Kira, die Hauptperson, ist längst dem Jugendalter erwachsen, sie illustriert Kinderbücher und sucht nun in dem Ferienhaus, wo sie einst unbeschwerte Sommer verbrachte, Ruhe und Erholung. Das ist nicht so einfach, wie man glauben sollte, denn Kiras Vater, erfolgreicher Unternehmer, ist reich und sieht seine Tochter bedroht von einem potenziellen Entführer, der vielleicht Geld erpressen will. So wundert es nicht, wenn er Finn angeworben hat, einen Ex-Polizisten, der seinen Beruf aufgegeben hat, weil er seiner Meinung nach einmal im Dienst versagte und Schuld auf sich lud am Tod eines Kollegen und Freundes. Finn soll Kiras Bekanntschaft machen und als ihr Verehrer auf sie aufpassen.

Natürlich weiß der Leser sofort, wie sich die Dinge entwickeln werden. Susanne Schomann erzählt eine durchsichtige Geschichte und bedient sich dabei allerlei Klischees. Wie erwartet, entwickelt sich die Beziehung zwischen Kira und Finn zu einer leidenschaftlichen Liebesbeziehung, die für Kira von zwei Geheimnissen überschattet wird: dem aus der Vergangenheit stammenden Schuldgefühl Finns

und dem Überwachungsauftrag des Vaters, denn als Kira hinter letzteren kommt, interpretiert sie natürlich Finns Interesse an ihr als Auftragsarbeit ...

Der Roman kennt aber auch einige spannende Elemente, die sich fast in Richtung Krimi entwickeln und zu einem dramatischen (natürlich guten) Ende führen. Dazwischen kann sich der Leser an viel überzeugendem Lokalkolorit erfreuen, das sich auf Landschaften ebenso erstreckt wie auf die Verhaltensweisen der Menschen dort. Die Liebesgeschichte ist dramatisch, sehr erotisch und völlig voraussehbar; etwas Straffung hätte ihr gut getan, denn manche Passagen kommen wieder und wieder vor, vor allem die Gedanken von Kira und Finn, die man gegen Ende schon fast mitsprechen kann.

Unterhaltsame Ferienlektüre, wenn man keine großen Ansprüche stellt.



Simone Veenstra & Anja Schneider: Ferien, Flirts und Fliederküsse.
Baumhaus 2012 • 119 Seiten • 5,00 • ab 12

Tagebuch und Blog – das ist die Grundstruktur dieser Feriengeschichte, und sie ermöglicht sehr schön die zwei verschiedenen Sichten auf das Geschehen. Auf das Feriencamp Bellevue hat Lisa so gar keine Lust, selbst wenn ihre Freundin Anne mitkommt. Zu viele Tussis, Holzbaracken statt Ferienbungalow, quietschende Etagenbetten und Küchendienst – so hatte Lisa sich das nun wirklich nicht vorgestellt.

Das ändert sich erst grundlegend, als Lisa den Segellehrer Pascal kennenlernt: 17 Jahre alt, groß und soooo süß. Kein Wunder, dass alle Mädchen auf ihn abfahren.

Und welcher Triumph, als Pascal sich ausgerechnet mit ihr verabredet und sie dann küsst, nur schade, dass sie es geheim halten müssen... Und dazwischen Jérômes Blog über diese Fahrt, die gleichen Ereignisse aus seiner Sicht, eher ein Außenseiter und ganz sicher kein Aufreißertyp. Der Gegensatz zwischen dem nüchternen Jérôme und der schwärmerisch-verliebten Lisa sorgt für amüsante Abwechslung und trägt dazu bei, dass das Schmalz nicht trieft.

Und dann kommt natürlich die Einsicht, dass Pascal ein Windhund ist – und Rache ist süß. Mit zwei anderen Mädchen, die sich von ihm hintergangen fühlen, entwerfen sie einen raffinierten Racheplan, den man eigentlich nicht wirklich gutheißen kann (weil er Pascal vor allen bloßstellt), den man ihm aber trotzdem von Herzen gönnt. Natürlich ist Jérôme bei der Ausführung mit von der Partie, und so bleibt es nicht aus, dass Lisa ihn bald besser kennenlernt...

Eine freche Sommerlektüre ohne viel Tiefgang mit voraussehbaren Episoden, unterhaltsam und witzig erzählt, für Leserinnen zwischen 12 und 14.



www.alliteratus.com
www.facebook.com/alliteratus

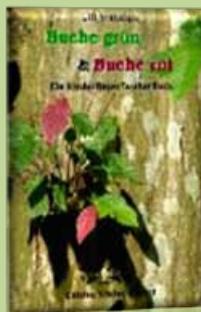


**Liane Schneider & Eva Wenzel-Bürger: Conni geht auf Reisen.
Carlsen 2012 • 32 Seiten • 9,90 • ab 3**

Ein Ferienbilderbuch aus der Reihe *Meine Freundin Conni*. Es macht so richtig Lust auf die Sommerferien und stimmt perfekt auf den Urlaub dort ein, und ganz nebenbei vermittelt es einiges Wissenswertes. Die einzelnen Tage gestalten sich nach dem Wetter und man sieht, was man alles an der See machen und erleben kann. Das reicht vom Wellentoben über Sandburgenbauen und Wattwanderung bis hin zu einer Radtour zum Leuchtturm und einer Fahrt zu den Seehunden. Das weckt die Vorfreude und lässt Ausschau halten nach dem, was man erleben kann – so viel, dass bei Conny das mitgenommene grüne Plastikkrokodil gar nicht zum Einsatz kommt, sondern bis am Ende schlafend unter dem Bett liegt.

Die vielen kleinen Ferienepisoden sind sehr schön zeichnerisch umgesetzt, mit viel Liebe zu Details, die es beim Vorlesen des relativ langen Textes jeweils zu entdecken gibt. Noch viel mehr kann man als Vorleser dazu erzählen, denn es gibt einiges Unbekanntes. Das beginnt schon auf der Reise, zum Beispiel als sie an den vielen Windrädern zur Stromerzeugung vorbeikommen.

Ein Bilderbuch, das bei der Vorbereitung bereits das Pläneschmieden erlaubt und spielerisch vertraut macht mit einem anderen Lebensraum.



**Elfi Schöniager: Buche grün & Buche rot. Edition Schöne Bücher 2010
• 28 Seiten • 3,95 • ab 5**

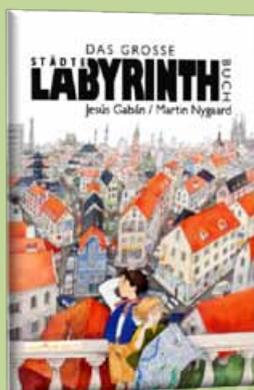
Wer eher Ferien im Grünen macht – vielleicht mit dem Zelt im Wald – hat bestimmt Spaß an diesem kleinen Büchlein zum absoluten Taschengeldpreis. „KinderHosenTaschenBuch“ nennt sich das kleine Kunstwerk, ein Waldmärchen, das vom Werden und Wachsen einer Buche erzählt (und in vielen Teilen auch auf andere Bäume übertragbar ist). Der kleine Leser erlebt den Weg des Baums von einer Buchecker über den Keim bis zu den ersten Blättern; Jahre vergehen und das Büchlein berichtet, was die Buche erlebt, den Waldboden mit all seinen Pflanzen und Tieren, die Vögel, und schließlich die anderen Bäume des Waldes. Von diesen lernt die junge Buche viel, aber sie empfindet auch – inmitten von Nadelbäumen – vor allem im Winter ihr Anderssein und schämt sich für ihre Nacktheit. Erst als es wieder Frühjahr wird und sie in saftigem Grün neu erstrahlt, ist ihre Welt wieder in Ordnung.

Ein kleiner, aber sehr informativer Sachteil schließt sich an, sodass der junge Leser viel Wissenswertes erfährt, bis hin zu Ausblicken auf das, was man aus Holz machen kann: Möbel, Spielzeug und Holzkohle zum Grillen. Das Alles ist liebevoll von der Autorin selbst illustriert.

Das Buch ist kleinformatig wie eine Postkarte und passt in jede Hosentasche, das Papier ist leicht glänzend und erlaubt einen sehr sauberen klaren Farbdruck. Die Spiralbindung ist extrem stabil und erlaubt ein komplettes Umschlagen der Blätter. Ein originelles Lesebändchen endet in einem haltbaren, täuschend echten Buchenblatt.



Im Juni 2012 wird das Büchlein ergänzt durch ein DIN A4 großes „Kniebuch“, das speziell zum Vorlesen gedacht ist. Die Spirale ist nun oben statt an der Seite, der Zuhörer sieht ein seitengroßes Bild, während der Vorleser den Text und das gleiche Bild in klein auf dem Schoß, den Knien, sieht. Zu bestellen ist das Buch unter der ISBN 978-3-940712-12-7 in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verlag, <http://www.edition-schoene-buecher.de/43044.html>. Auf dieser Seite gibt es noch ein Bonbon: das Buchfinken-Memory. Die exe-Datei ist einfach herunterzuladen und muss nach dem Speichern entpackt werden; es wird automatisch der Ordner Buchfinken-Memory erstellt, mit einem Doppelklick auf "Buchfinken-Memory starten.exe" startet das Spiel.



**Jesús Gabán & Martin Nygaard: Das große Städte Labyrinth Buch.
Abenteuer 2012 • 36 Seiten • 19,80 • ab 6**

Bereits der zweite Labyrinth-Band dieses erfolgreichen Duos, und dieser führt durch 12 Städte: Berlin – London – Paris – Lissabon – Sevilla – Venedig – New York – Rio – Buenos Aires – Kyoto – Fes – Fantasiestadt. Jede dieser Städte hat ein eigenes Gesicht, das der Illustrator ausgesprochen natürlich und kunstvoll zugleich auf einer Aufschlagseite eingefangen hat (siehe das Cover). Da stehen dann die bekanntesten Sehenswürdigkeiten der Stadt neben einem Wirrwarr an Straßen und Plätzen und Häusern, die einen lebendigen und stimmigen Eindruck von der jeweiligen

Stadt bieten. Ob Alleen oder Boulevards, kleine Gässchen oder verschwiegene Winkel, sie sind es, die das Bild der Stadt bestimmen.

Hans und Grete – ein wenig muss man bei den Namen schmunzeln, aber sie entstammen dem norwegischen Original – kämpfen sich nun durch diese Stadtlabyrinth, aber nicht, wie im ersten Band, durch irgendwelche lauernnden Gefahren wie Löwengrube oder Vampire, sondern sie müssen ganz bestimmte Wege finden, um eine Aufgabe zu erfüllen: in London des Weg des Busses zu Westminster Abbey finden, damit Grete rechtzeitig zu ihrer Verabredung mit Hans kommt; das Taxi zur Gedenkstätte der Zwillingstürme in New York leiten; mit dem Fahrrad durch die Straßen Kyotos zu den japanischen Freunden finden.

Eine Textspalte am Rand erzählt knapp und präzise etwas von der Stadt; das macht Lust auf mehr. Namen fallen hier, Namen von Gebäuden, Plätzen, Straßen, von denen man mehr erfahren möchte. Hier wird auch die Aufgabe formuliert, die es jeweils zu bewältigen gilt. Rund um den originellen Stadtplan mit den unzähligen typischen Details schmiegeln sich Bilder, die wiederum das Typische visuell demonstrieren: die kleine Meerjungfrau, Tangotänzer, Stierkämpfer, eine Straßenbahn.

Ein ausgesprochen schönes Buch für alle neugierigen und aufmerksamen Kinder, die lange und viel Freude daran haben werden und ganz nebenbei Grundlegendes über Städte unserer Welt erfahren.



**Sabine Städing: Magnolia Steel. Hexendämmerung. Boje 2012 • 330
Seiten • 12,99 • ab 10**

„Es war eine mondlose, kalte Nacht. Eine Nacht, die nach Schnee schmeckte. Es war eine Nacht, in der Hexen geboren werden.“ Mit diesen Sätzen beginnt der Roman um das Hexenmädchen Magnolia Steel, der einfach all die Mädchen begeistern wird, die gerne selber Hexen wären.

Doch zu Beginn der Geschichte ahnt Magnolia Steel noch nicht, dass sie ein ganz besonderes Mädchen ist. Sie ist furchtbar wütend und traurig, denn ihre Mutter hat einen Job in den USA angenommen und bringt sie zu ihrer Großtante Linette, die in der Nähe des Dorfes Rauschwald lebt. Dort sind nur Wälder sowie Wiesen und auch Großtante Linette erinnert mehr an eine Kräuterhexe als an eine Tante, so dass es nicht verwundert, dass Magnolia die ersten Tage unglücklich ist. Doch Magnolia bemerkt auch Geheimnisse und Dinge, die fast magisch wirken. Als sie einem Kobold begegnet, fragt sie sich, ob Linette nicht doch eine Hexe sei. Sie spricht schließlich mit ihrer Tante und erfährt nicht nur ihr Geheimnis, sondern muss erkennen, dass auch sie mit magischen Fähigkeiten ausgestattet ist und ihre eigene Großmutter im Kampf gegen die bösen Mächte, nämlich einen Graf, der in der Nachbarschaft sein Unwesen treibt und den Magnolias Großmutter schwächen konnte, gestorben ist. Der Graf sinnt auf Rache und er macht sich auf die Suche nach Magnolia. Es ist jedoch nicht nur der Graf, der Magnolia Sorgen bereitet: Sie muss eine Hexenprüfung ablegen und in der Schule muss sie sich nicht nur gegen das hübscheste Mädchen behaupten, sondern schwärmt auch für den beliebtesten Jungen der Schule ...

Das Hexendasein ist anstrengend und hilft in der Pubertät nicht wirklich weiter. Eine solche Erkenntnis trifft Magnolia im Laufe der Handlung. Gekonnt vermischt die Autorin Probleme Heranwachsender mit der magischen Welt und zeigt, dass sich die Sorgen und Ängste ähneln können. Magnolia muss erkennen, dass es auch in der Hexenwelt arrogante Mädchen gibt. Magnolia Steel überzeugt als Sympathieträgerin der Handlung: Man kann ihre Wut auf die Mutter verstehen, doch diese weicht der Faszination des Hauses der Tante und am Ende findet sie dort ein Zuhause, wie sie es bislang nicht kannte. Und auch Tante Linette ist eine zauberhafte Hexe, die grantig erscheint und doch ein großes Herz hat.

Sabine Städing entwirft eine wunderbare Hexenwelt und spielt mit gängigen Klischees. Sie greift das Bild der kräuterkundigen Frau, die im Laufe der Geschichte als Hexe beschimpft wurde. Doch eigentlich erkennt Linette nur den wahren Wert der Natur und möchte diese schützen. Die Verbindung zwischen der Welt der Hexen und Umweltschutz ist nicht neu und doch mischt Städing neue Ideen, die überzeugen. *Magnolia Steel. Hexendämmerung* ist ein wunderschöner Roman, der eine Mischung aus Harry Potter und Preußlers kleiner Hexe ist.



**Annette Roeder: Ferien im Schrank. Carlsen 2012 • 157 Seiten • 5,95
• ab 10**

Was für eine wundervolle Geschichte für alle, die in den Ferien nicht verreisen können, und für alle anderen auch! Das muss man sich einmal vorstellen, Ferien im Schrank – und das gleich mit vier Personen, Mutter, zwei Söhne und Tochter! Aber was macht man nicht alles, wenn das Geld knapp ist, jedenfalls seit Papa Hausmeister im Himmel und nicht mehr da ist.

Eigentlich hatten sie trotzdem ein bisschen wegfahren wollen, aber dann hatten sich die beiden Großen dafür ausgesprochen, das Geld lieber in ihre Zimmer zu investieren. Enttäuscht ist Mama schon, aber bitte, dann bleiben sie eben zu Hause und geben das Geld für Möbel aus dem Baumarkt oder Kaufhaus aus. Klingt nicht schwierig, aber mit einer pubertierenden Tochter, Ida, ist das nicht ganz so einfach. Weiß ist langweilig, findet sie, lieber soll es rosa sein, oder vielleicht doch lieber Blümchen, oder ist eventuell schwarz angesagt? Nein, doch lieber die Blümchen, auch wenn die dann zu Hause nicht mehr so toll aussehen und es doch lieber weiß sein soll. Oder rosa. Bevor Mama einen kompletten Nervenzusammenbruch bekommt, haben sie eine grandiose Idee. Zu Hause ist es ohnehin schrecklich, das Klo ist dauerverstopft, und als die Brühe auch aus der Badewanne hochsteigt und Mama dringend Ruhe braucht für die Übersetzung, die Geld bringt, haben sie eine geniale Idee: Warum eigentlich am Abend erst nach Hause fahren, wenn man am nächsten Morgen doch wieder in das Geschäft muss? Da stehen doch überall Möbel herum, Betten und Tische, eine Oase der Entspannung mit Gartenmöbeln im Freien ist auch da, Badezimmer und sogar eine funktionierende Küche, für die man vorher in der Lebensmittelabteilung durchaus üppig einkaufen kann. Man darf sich nur nicht am Abend erwischen lassen, aber das haben die Vier bald heraus. Wozu gibt es Schränke!

Eine aberwitzige Geschichte beginnt, in der ein guter Einfall den anderen jagt, turbulent, urkomisch und trotzdem ein bisschen nachdenklich stimmend. Aber die richtige Spannung kommt erst auf, als nachts noch ein Mädchen durch die Räume geistert, die Tochter des Nachtwächters, die die Ferien bei ihrem Vater verbringt. Nun wird es noch lustiger und auch ein klein bisschen romantischer, denn was liegt näher, als dass ein geschiedener Mann mit Tochter und eine verwitwete Frau mit mehreren Kindern, beide attraktiv und noch relativ jung, ein bisschen Gefallen aneinander finden, so sehr, dass auch das Ende der „Ferien im Schrank“ an dem Kontakt nichts ändern kann?

Eine hinreißende Geschichte über den großartigsten Sommer, den man sich denken kann – auf dem kleinsten Fleckchen Erde....



**Pia Engström: Mittsommergeheimnis. Mira 2011 • 476 Seiten • 9,95
• Erwachsene**

Angefordert hatte ich das Buch, weil ich es aufgrund des Titels für einen dicken Krimi hielt. Weder war er dick noch war es ein Krimi, vielmehr verbergen sich hinter dem Mittsommergeheimnis drei (dünnere) romantisch-erotische Romane über drei junge Frauen, die in ihrer Beziehung gescheitert erscheinen und durch ein Ereignis aus dem Alltagstrott gerissen werden und eine neue Chance für ihre Beziehung erhalten. Jede Geschichte spielt in Schweden – obwohl die Romane nicht aus dem Schwedischen übersetzt sind. Und irgendwann bei der Lektüre des zweiten Romans zeigt sich dann, dass die drei Geschichten doch irgendwie, wenngleich locker, aneinander geknüpft sind. Also letzten Endes dann doch ein dicker Roman, der für die Ferien reicht.

Einschränkend muss man sagen: Wenn man die erste Erzählung, *Wo mein Herz wohnt*, gelesen hat, kennt man auch die zweite, *Heimliche Sehnsucht*, und die dritte, *Paradies in Gefahr*. Alle drei Geschichten sind gleich gebaut, nur mit anderen Personen und anderen Gründen, die zu der Entfremdung geführt haben oder ein Vertrautsein verhindern. Die Ähnlichkeit geht so weit, dass sie sich auf ganze Passagen und Sätze erstreckt, und das gilt vor allem für die Sexszenen, die so erschreckend identisch sind, dass man sie beim dritten Mal kaum noch zu lesen braucht.

Aber für romantische Herzen, die ein klein wenig Spannung lieben, ist dieses Buch richtig; Zusammen gehalten werden die drei in sich geschlossenen Erzählungen durch die Figur einer jungen Frau, die die Mädchen in ihrer Kindheit betreute. Ein schreckliches Ereignis aus der Zeit, als sie etwa 13 waren, unheimlich, irrational, nicht erklärbar, ein Ereignis, das in jeder das Gefühl geweckt hat, Schuld am Verschwinden dieser jungen Frau zu haben. Eine Schuld, die sie alle noch mit sich tragen und der sie sich in diesen drei Romanen stellen müssen. Das ist teilweise sehr schön und stimmig erzählt, Spannung kommt auf, verbindet sich mit dem, was viele Leserinnen lieben, dem schwedischen Ambiente, der nordischen Landschaft, dem Mythisch-Mystischen.

Die Befreiung von der Schuld beinhaltet zugleich die Rückkehr zum Mann; leider folgen auch hier die Geschichten alle dem gleichen Schema, lassen die Entfremdung auf einem Missverständnis, einer Intrige beruhen, auch dies oftmals mit fast identischen Worten geschildert, austauschbar, wenig individuell.

Es bleibt eine ganze Reihe an Kritikpunkten, trotzdem sind es nett zu lesende Romane für alle Frauen, die Zuflucht suchen bei Entspannung, Romantik und etwas Kitsch. Und das ist keineswegs negativ gemeint.



**Katy Trick: Das Kullermännchen. C.V. Traumland-Verlag 2011 • 84
Seiten • 10,60 • ab 8 (Selberlesen)**

Es ist Samstagnachmittag, der Himmel ist strahlend blau und die Sonne ist sehr zufrieden mit diesem Tag, weil alle anderen, Menschen, Tiere und Pflanzen, ebenfalls zufrieden sind mit diesem ruhigen, friedlichen Tag. Ruhig? Nun ja, so ruhig auch wieder nicht, denn wie ein weißer Wirbelwind pfeift plötzlich jemand die Straße entlang, auf einem roten glänzenden Fahrrad: Lina. Herrlich diese Geschwindigkeit, denkt Lina, aber dann plötzlich, rums, und da ist sie doch wirklich in die Schuppentür gedonnert und das Fahrrad verkratzt. Oh je! Na, wenigstens schimpft Papa nicht, sondern begleitet sie einfach tröstend ins Haus. Unbemerkt aber ist etwas zurückgeblieben vor der Tür, etwas Helles, Durchsichtiges, winzig klein und bleich, wie eine gläserne Murmel.

Erst sieht der Mond den Kratzer, dann kommt der Igel und entdeckt das merkwürdige Etwas, dann hört der Mond das Geräusch: ein Wimmern aus dem Garten. Und bald entdeckt er das kleine runde Wesen, das traurig vor sich hin weint und ganz offenbar nicht weiß, wer es ist und woher es kommt und wohin es will.

Eine anrührende Geschichte nimmt ihren Lauf, so etwas wie allererste Fantasy für Kinder. Mond und Wolken bemühen sich nach Strich und Faden, Kullermännchen eine Geschichte zu verleihen, und das ist sehr spannend erzählt für alle, die gerade gut das Lesen gelernt haben und sich an ihr erstes umfangreiches Buch wagen; man kann die Geschichte aber auch schon gut jüngeren Kindern vorlesen. Ein Rätselspiel beginnt, umso spannender, als das Kullermännchen offenbar seine Farbe wechseln kann, von durchsichtig hell bis lila blau nach einiger Zeit. Aber wo gehört es hin?

Katy Trick erzählt eine so originelle Geschichte, dass man auch als „erfahrener Leser“ lange Zeit nicht dahinter kommt, wer oder was Kullermännchen denn nun ist, und deshalb soll es hier auch nicht verraten werden. Jedenfalls habe ich so etwas Fantasiévollés noch nicht gelesen, auch wenn die Idee nicht neu ist, etwas „Unbeseeltes“ umzuwandeln in ein Wesen. Katy Trick erzählt diese fantasievolle Geschichte so lustig und realistisch, dass man gar nicht merkt, dass Sonne, Mond und Wolken die Haupt„personen“ des Geschehens sind, und man wundert sich nicht über ihre Gedanken und Überlegungen und liebevollen Hilfestellungen.

Die Geschichte ist ausgesprochen hübsch und ansprechend illustriert, mit vielen ganzseitigen Illustrationen, die regelrecht verlocken, ausgemalt zu werden, sodass ein ganz eigenes Buch entstehen kann. Besonders gefällt neben der Geschichte aber der schöne Erzählstil, der trotz seiner Einfachheit einige (durchaus zu bewältigende) Herausforderungen bietet und den Wortschatz des jungen Lesers sprachschöpferisch erweitern wird.

Ideale Lektüre, nicht nur für den Urlaub!

Beenden wollen wir unser Sommerferien Themenheft mit einem der schönsten Klassiker, die es gibt: Ferien auf Saltkrokan, geschrieben 1964 und ein Jahr später erstmals in Deutschland erschienen. Aus dem Buch stammt unser einleitender Text in das Themenheft und auch der Nachspann.



**Astrid Lindgren: Ferien auf Saltkrokan. Oetinger 2012 • 334
Seiten • 8,99 • ab 6 zum Vorlesen**

Ein Ferienbuch für die ganze Familie, wie es schöner nicht sein könnte und über das man kein Wort zu verlieren braucht: Idylle pur trotz allem, was an Problemen vorhanden ist. Die heile Welt, von der Astrid Lindgren hier erzählt, hat es nie gegeben, Bullerbü, Saltkrokan und wie die paradiesischen Orte alle heißen mögen, sind einfach Fantasie – aber was für eine! Immer neue Geschichten hat Astrid Lindgren um ihre glückliche Kindheit gesponnen, deren Zauber sie auf eine einfache Formel gebracht hat: "Es war schön, dort Kind zu sein." Und dieses dankbare Gefühl hat sie verstanden weiterzugeben, an immer neue Kinder – die Geschichte von der Insel Salzkrähe nun schon 50 Jahre lang.

Es ist das Gefühl, dass das Leben verheißungsvoll vor einem liegt, auch wenn das Traurige seinen Platz darin findet und es auch in dieser Idylle immer wieder heißt, Abschied zu nehmen. Aber es sind die kleinen Freuden, die es zu sehen gilt und die Astrid Lindgrens Bücher so zeitlos und so aktuell machen:

Auf dem Bauch im Gras liegen und beobachten, was das kleine Getier trieb. Auf dem Bootssteg auf dem Bauch liegen und die wundersame grüne Welt erkunden, in der die kleinen Stichlinge ihr kleines Stichlingsdasein führten. An dunklen Augustabenden auf den Treppenstufen sitzen und sehen, wie die Sterne nach und nach aufglänzten, und die Kassiopeia und den Großen Bären und den Orion suchen. Pelle erlebte das ganze Dasein als eine Reihe von Wundern. [...] Melcher empfand hin und wieder so etwas wie Neid, wenn er seinen Jüngsten beobachtete. Weshalb konnte man nicht das ganze Leben hindurch die Fähigkeit bewahren, Erde und Gras und rauschenden Regen und Sternenhimmel als Seligkeiten zu erleben?

Einfühlsam erzählt Astrid Lindgren hier die Geschichte eines Sommers, in dem die Kinder aufregende Abenteuer erleben und die Erwachsenen von den Kindern lernen, in dem Malin ihre Liebe findet, in dem alles geschieht, wie es gerecht ist, ohne dass es kitschig oder künstlich erscheint. Es ist das, was die Bücher der Astrid Lindgren so tröstlich macht – und so unsterblich, weil wir die Sehnsucht nach dieser kleinen heilen Welt alle in uns tragen.



An diesem Abend schrieb Malin in ihr Tagebuch: Manchmal ist es so, als ob das Leben einen seiner Tage herausgriffe und sagte: „Dir will ich alles schenken! Du sollst solch ein rosenroter Tag werden, der im Gedächtnis leuchtet, wenn alle anderen vergessen sind.“ Dies ist so ein Tag. Nicht für alle Menschen natürlich. Viele, viele weinen gerade jetzt und werden sich an diesen Tag mit Verzweiflung erinnern. Er ist seltsam, wenn man sich das vorstellt. Aber für uns, für Melchersons im Schreinerhaus auf Saltkrokan, ist es ein Tag, so überschäumend voll von Lust und Freude und Glanz und Glück, dass ich nicht weiß, was wir anstellen sollen.

Melcher wusste das auch nicht. Er saß auf einem Felsen drüben an der Landzunge und hielt die Füße ins Wasser, um seine Blasen zu kühlen. Und er angelte. [...] „Ich will keinen Fisch haben“, sagte Melcher träumerisch. „Weshalb sitzt du dann hier?“, fragte Tjorven. Und Melcher deklamierte mit derselben träumerischen Stimme ein Gedicht:

*Die Abendsonne sank,
er sah in ihren goldenen Glanz...*

Ja, das tat er. Er wollte alles sehen, die Sonne, die auf dem blanken Wasser glühte, die weißen Möwen, die grauen Felsen und die Bootsschuppen jenseits des Sundes, die sich so deutlich spiegelten, alles, was ihm lieb war, wollte er sehen. Am liebsten wollte er die Hand ausstrecken und alles streicheln.

(Astrid Lindgren: Ferien auf Saltkrokan. Oetinger 2012, S. 333f.)

**Alliteratus wünscht Ihnen, dass Ihr Sommer so schön wird,
dass auch Sie die Hand ausstrecken und alles streicheln wollen...**



Inhalt

Eva Lukas: Ti amo sagt man nicht. Copenrath 2012.....	3
Ulrike Rylance: Emma im Knopfland. Jacoby & Stuart 2011.....	4
Eva Völler: Sommerküsse schmecken besser. Arena 2012.....	5
Claudia Ondracek & Andrea Dölling: Safari-Ferien mit Oma. Klett 2012.....	6
Birgit Ebbert & Stefan Leuchtenberg: Ben gefangen im Watt. Klett 2012.....	6
von Zubinski & Moni Port: BOLLO. Abenteuer am Bach. Beltz & Gelberg 2012.....	7
Sybille Günther: Kinder Bauernhof Spektakel. Ökotopia 2012.....	7
Ruth Gellersen & Anne Ebert: Wellen, Sand und Meer. Carlsen 2012.....	9
Dagmar Chidolue: Millie in Wien. Dressler 2012.....	10
Brigitta Höpler, Alexander Potyka & Sibylle Vogel: Wien. Stadtführer für Kinder. Picus 2012.....	11
Julia Boehme: Conni und der Ferienzirkus. Carlsen 2012.....	11
Care Santos: Mama zu verkaufen. Baumhaus 2011.....	12
Eva Ibbotson: Das Ungeheuer, das nicht MAMI sagen konnte. Dressler 2010.....	13
Ben Nevis: Die drei ??? und der verschollene Pilot. Kosmos 2012.....	14
Ratekrimis für Spürnasen. Nelson 2010.....	14
Lorenz Pauli & Suse Schweizer: Leo. Dünen, Strand und mehr. atlantis 2012.....	15
Ina Brandt: Ricki und das klügste Pony der Welt (Ponyfreundinnen, Bd. 1). Kosmos 2012.....	16
Sobo: Prinz Krösus. Eine total verrückte Reise. Baumhaus 2012.....	17
Enid Blyton: Hanni und Nanni. Vollmondparty in Lindenhof. Schneider 2012.....	17
Tina Lizius & Christoph Fromm: Gustav und die wilde Kriemhild. Primero Verlag 2012.....	18
Ulrike Rylance: Frieda aus der Flasche. Jacoby & Stuart 2012.....	19
Elin Lindell: Pia Karlssons schlimmster Sommer. Kosmos 2012.....	20
Ken Follett: Die Kinder des Universums. Baumhaus 2011.....	21
Etel Brüning: Die Strandräuber. Baumhaus 2012.....	22
Charlotte Link: Reiterhof Eulenburg. Mitternachtspicknick. Baumhaus 2012.....	23
Kate le Vann: Zwei Freundinnen ein Sommer. Fischer 2011.....	23
Bodil Bredsdorff: Liebe lange leichte Tage. Urachhaus 2012.....	25
Andrea Reitmeyer: Emily und das Meer. Jumbo 2012.....	26
Holger Haag & Katharina Drees: Das kleine Buch für Strandforscher. Copenrath 2012.....	27
Elsa Pettersson: Eine Liebe auf Gotland. rororo 2012.....	28
Elfi Schöniger: Die Legende von Conner Mac Sheep. Elfi Schöniger 2009.....	29



Annette Langen: Mathilda, Mathilda! cbj 2011	29
Ninuk Niduoh: Bang! Leon und die magische Kammer. Kosmos 2012	30
Martin Klein & Manuela Olten : Theo und der Fußballzirkus. Tulipan 2012	31
Jenny Han: Ohne dich kein Sommer. Hanser 2012.....	32
Susanne Schomann: Bernsteinsommer. Mira 2012	33
Simone Veenstra & Anja Schneider: Ferien, Flirts und Fliederküsse. Baumhaus 2012	34
Liane Schneider & Eva Wenzel-Bürger: Conni geht auf Reisen. Carlsen 2012	35
Elfi Schöniger: Buche grün & Buche rot. Edition Schöne Bücher 2010.....	35
Jesús Gabán & Martin Nygaard: Das große Städte Labyrinth Buch. Abenteuer 2012	36
Sabine Städing: Magnolia Steel. Hexendämmerung. Boje 2012	37
Annette Roeder: Ferien im Schrank. Carlsen 2012.....	38
Pia Engström: Mittsommergeheimnis. Mira 2011	39
Katy Trick: Das Kullermännchen. C.V. Traumland-Verlag 2011	40
Astrid Lindgren: Ferien auf Saltkrokan. Oetinger 2012	41